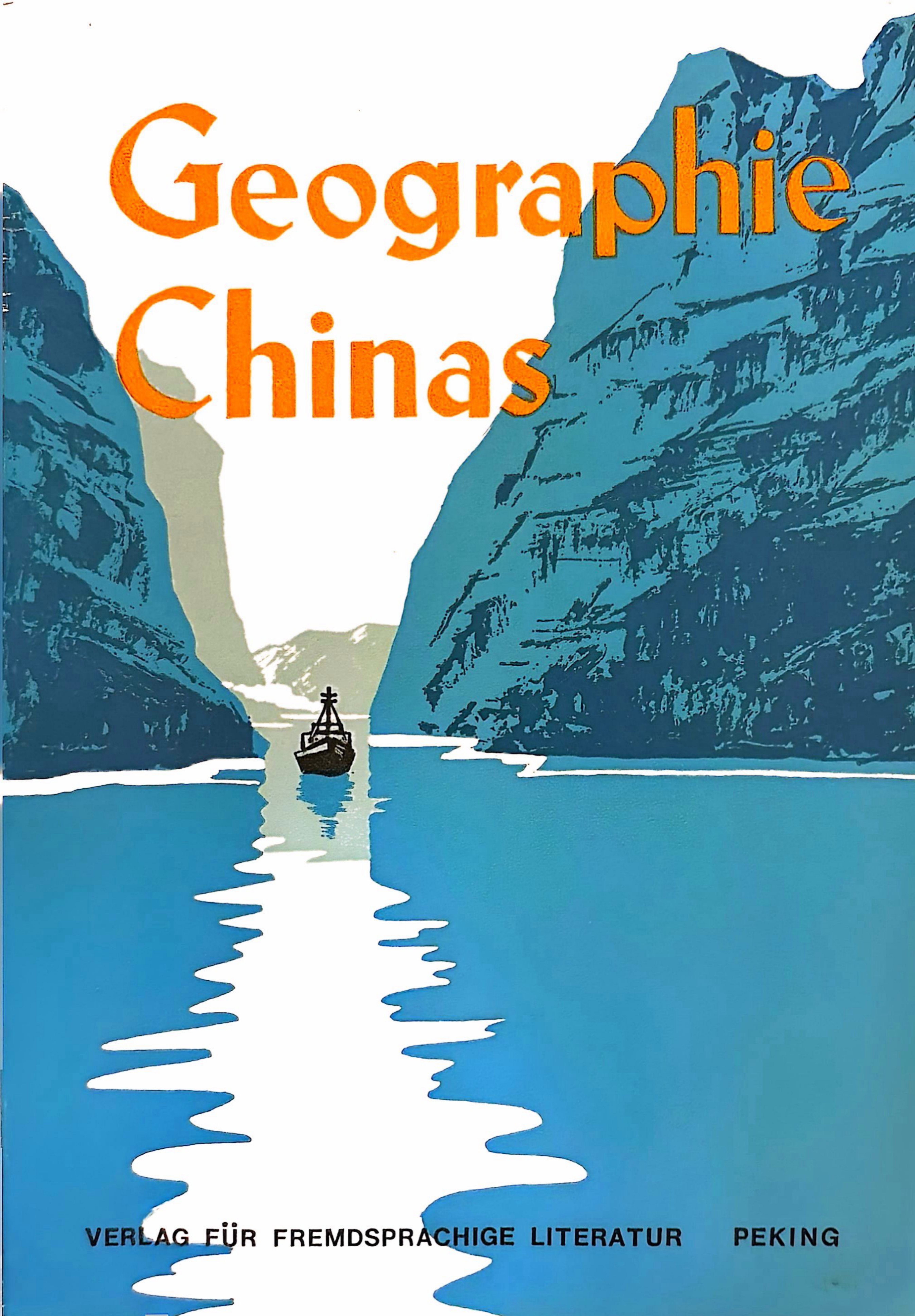


Geographie Chinas

A stylized illustration of a Chinese landscape. The scene features a body of water in the foreground, with a small boat in the middle ground. The background is dominated by large, rugged mountains. The color palette is limited, using shades of blue, green, and orange. The mountains are depicted with bold, dark outlines and some internal shading to suggest texture. The water is a solid blue color, and the boat is a simple black silhouette. The overall style is graphic and minimalist.

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR PEKING

Geographie Chinas

Verlag für fremdsprachige Literatur
Peking 1972

Anmerkung des Herausgebers

In diesem Buch sind sechs Artikel aus *China Reconstructs* wiedergegeben. Sie bilden den ersten Teil der Serie über Geographie Chinas dieser Zeitschrift.

Druck und Verlag in der Volksrepublik China

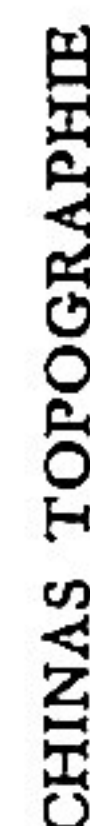
Allgemeiner Überblick

DIE Volksrepublik China befindet sich in Ostasien, an der Westküste des Stillen Ozeans. Sie grenzt im Osten an Korea, im Nordosten, Nordwesten und teilweise im Westen an die Sowjetunion, im Norden an die Mongolische Volksrepublik, in einem Teil des Westens und im Südwesten an Afghanistan, Pakistan, Indien, Nepal, Sikkim und Bhutan, im Süden an Burma, Laos und Vietnam. Über das Meer hinweg liegen China im Osten und Südosten unter anderen Japan, die Philippinen und Indonesien gegenüber.

Neben weiten Gewässern hat China eine ausgedehnte Bodenfläche. Die Entfernung von Osten nach Westen beträgt rund 5000 km, und von Norden nach Süden über 5500 km. Wenn der Wusuli-Fluß im Nordosten am Morgen in goldenes Sonnenlicht getaucht ist, ruht das Pamir-Plateau im Westen noch in tiefer Nacht. Wenn im Süden auf der Insel Hainan schon die Frühjahrsbestellung beginnt, herrscht im Norden noch schneereicher Winter. Das Dsengmu-Riff, der südlichste Teil Chinas,

China weist eine mannigfaltige Bodengestaltung auf. Es finden sich sowohl in die Wolken emporragende Gipfel wie auch Becken verschiedener Form und Größe sowohl weitausgedehnte wellige Plateaus wie auch tiefe und breite Ebenen. Im Nordwesten sind große Wüsten und Grassteppen, während Flüsse, Bäche und Seen die Tiefebene am Mittel- und Unterlauf des Yangtse übersäen. Vom Tschinghai-Tibet-Plateau, das 4000 Meter über dem Meeresspiegel liegt, fällt die Landfläche nordwärts über die Kunlun- und Tjiliän-Bergkette sowie ostwärts über das Hengduan-Gebirge zu Hochländern und Becken ab, die 1000—2000 Meter über dem Meeresspiegel gelegen sind, und dann zu Hügelländern und Tiefebene, die unter 1000 Meter sind. Diese Dreistufen-Formation bildet den Grundriß von Chinas Bodengestalt.

Im Osten weht ein trockener und kalter Wintermonsun vom Hinterland zum Meer, während ein Sommermonsun Wärme und Feuchtigkeit vom Meer bis ins Innere des Landes hineinträgt. Im Nordwesten, weit von den Meeren entfernt, ist Regen verhältnismäßig selten, und der Temperaturunterschied zwischen Tag und Nacht ist sehr groß. „Pelze für den frühen Morgen und Seide zur Mit-



tagszeit“, so charakterisiert man das trockene Sinkiang. Auf dem Tschinghai-Tibet-Plateau im Südwesten ist die Temperatur hingegen relativ niedrig wegen dessen übermäßiger Höhe. Lhasa im Westen und Hangdschou im Osten liegen beide auf 30° nördlicher Breite, aber im Juli hat man in Lhasa 15°C, in Hangdschou dagegen 28°C.

Durch die Monsune beeinflusst, weist die Temperatur zwischen Nord und Süd im Winter große Schwankungen auf, im Sommer jedoch nur geringe. Im Januar beläuft sich der Temperaturunterschied zwischen Harbin im Nordosten und Guangdschou im Süden auf 35°C. Im Juli beträgt der Unterschied bloß 5°C, und geschwommen wird dann sowohl im Sunghua wie im Perlfluß. Regenschichten sind unentbehrlich im Südosten, dagegen nutzlos in den meisten Teilen des Nordwestens.

Chinas Wasserressourcen weisen ein großes Potential von Wasserkraft und Wasserspeicherung auf, vom Tschangbai-Gebirge im Nordosten bis zum Hengduan-Gebirge im Südwesten. Obwohl es im Nordwesten trocken ist, bieten Schneeschmelze und Gletscher auf seinen hohen Gebirgen günstige Bedingungen für den Bau von Bewässerungsanlagen.

Der Yangtse, einer der Hauptflüsse Chinas, entspringt auf dem Tschinghai-Tibet-Plateau, durchfließt China ostwärts der Länge nach, ein autonomes Gebiet, acht Provinzen und eine regierungsunmittelbare Stadt durchquerend, und mündet ins Ostchinesische Meer. Er ist eine wichtige Verkehrsader und eine reiche Wasserressource für Bewässerung und Stromerzeugung.

Das chinesische Festland grenzt im Osten und Süden an weite Meeresflächen: das Bohai-Meer, das Gelbe Meer, das Ostchinesische Meer und das Südchinesische Meer. Das Bohai-Meer ist ein chinesisches Binnenmeer,

die übrigen sind mit dem Stillen Ozean verbunden. China besitzt mehr als 5000 größere und kleinere Inseln. Taiwan und Hainan, die beiden größten davon, gelten wegen ihrer reichen Naturschätze seit langem als Chinas „Schatzinseln“. Ausgezeichnete Naturhäfen finden sich an der 14 000 Kilometer langen Küstenlinie von der Mündung des Yalu-Flusses an der China-Korea-Grenze bis zur Mündung des Belun-Flusses an der China-Vietnam-Grenze. Diese Meere, Inseln und Häfen haben sehr große Bedeutung für Chinas Landesverteidigung, Verkehr mit anderen Ländern und die Ausbeutung der Meeresressourcen.

China ist reich an Bodenschätzen, insbesondere an erstklassigem Eisen, Mangan, Wolfram, Antimon, Zinn, Kupfer, Blei, Zink, Quecksilber, Molybdän und Aluminium, Kohle und Erdöl.

Mit einem Hoheitsgebiet von 9,6 Millionen Quadratkilometern ist die Volksrepublik China ein geeinigter Staat mit vielen Nationalitäten, in dem 700 Millionen fleißiger und mutiger Menschen leben. Die Han machen etwa 94 Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Zu den übrigen mehr als 50 Nationalitäten zählen die Dschuang, Hui, Uiguren, Yi, Tibeter, Miao, Mandschuren, Mongolen, Buyi, Koreaner, Tung, Yao, Bai, Kasachen, Dai, Li, Gaoschan und andere. Die Bevölkerung der nationalen Minderheiten lebt weit und breit verstreut, die stärker konzentrierten Gemeinschaften befinden sich im Nordwesten und Südwesten. Unter Führung des Vorsitzenden Mao und der Kommunistischen Partei Chinas bauen alle Nationalitäten Chinas mit aller Kraft den Sozialismus in ihrem Vaterland auf.

Reiche Naturschätze

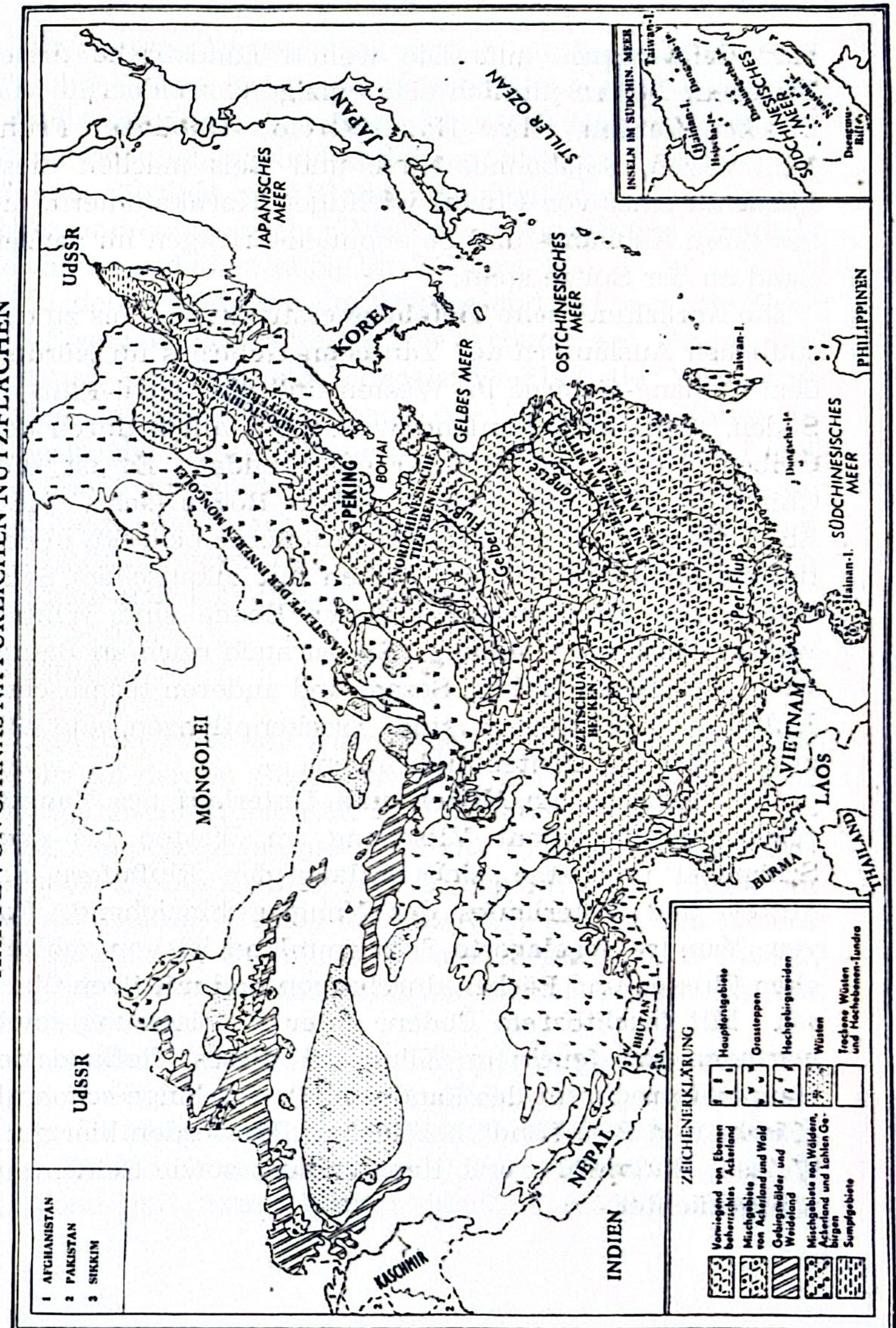
CHINAS weites Territorium, das sich über 49 Breitengrade und mehr als 61 Längengrade erstreckt, ist reich an Naturschätzen aller Art.

Boden

Die jetzigen 1600 Millionen *Mu* (etwa 107 Millionen Hektar) Ackerland sind zumeist in den Tiefebene konzentriert, wo die Oberschicht des Bodens dick und das Klima für Ackerbau günstig ist. Chinas Tiefebene liegen vorwiegend im Ostteil des Landes an der Meeresküste entlang verstreut. Im großen und ganzen bleiben sie unter 200 Meter über dem Meeresspiegel. Die Landfläche steigt langsam an und fällt allmählich ab, mit einem jeweiligen Höhenunterschied von nicht mehr als 50 Metern. China hat drei hauptsächliche Tiefebene:

Die **Nordostchinesische Tiefebene** befindet sich zwischen dem Großen Hsingan-, Kleinen Hsingan- und Tschangbai-Gebirge. Ihr nördlicher Teil weist frucht-

KARTE VON CHINAS NATÜRLICHEN NUTZFLÄCHEN



bare Schwarzerde auf. Die weiten Landstriche dieser Tiefebene liefern jährlich eine einzige Getreideernte von Trockenpflanzen. Ihre Hauptgetreide Kaoliang, Frühjahrsweizen, Sojabohne, Hirse und Reis machen diese Ebene zu einer von Chinas wichtigen Kornkammern, die mit ihren Kaoliang- und Sojabohnen-Erträgen im ganzen Land an der Spitze steht.

Die Nordchinesische Tiefebene erstreckt sich bis zu den südlichen Ausläufern des Yänschan-Gebirges im Norden, dem Taihang-Gebirge im Westen und dem Huai-Fluß im Süden. Das Schwemmland wurde vor allem durch den Gelben, Huai- und Haiho-Fluß gebildet. Es ist dies Chinas am frühesten bebaute, größte Bodenfläche. Diese Ebene ist zum größten Teil mit Braunerde bedeckt, in den tiefliegenden und Küstengebieten mit alkalischem Salzboden. Die Hauptprodukte dieser Ebene sind Winterweizen, Mais und Kaoliang. Sie ist auch reich an Baumwolle, Erdnüssen, Tabak, Sesam und anderen technischen Kulturen. Die meisten sind Trockenpflanzen, die alle zwei Jahre drei Ernten einbringen.

Die Tiefebene am Mittel- und Unterlauf des Yangtse reicht von der Stadt Yitschang im Westen bis nach Schanghai im Osten, sich entlang den Flußufern des Mittel- und Unterlaufes des Yangtse hinziehend. Das vom Yangtse abgelagerte Schwemmland ist von zahlreichen Flüssen und Bächen durchzogen und mit Seen übersät. Mit fruchtbarem Boden, guter Bewässerung sowie warmem und feuchtem Klima ist dieses Tiefland der Hauptreisproduzent des Landes und wird lange schon als „Fisch- und Reis-Land“ bezeichnet. Es werden hier auch Weizen, Baumwolle und Raps erzeugt sowie Seidenraupen gezüchtet.

Die südliche Meeresküste entlang gibt es viele kleinere Tiefebene, wie das Perlfluß-Delta und andere. Das ganze Jahr hindurch frostfrei und mit fruchtbarem Boden sowie reichlichen Niederschlägen bedacht, liefern diese Ebenen jährlich zwei Reisernten und eine Menge tropischer und subtropischer Pflanzen. Weizen und Knollengewächse gedeihen auch im Winter.

Zu den Tiefebene im Binnenland gehören die Fen-We-Ebene in den miteinander verbundenen Tälern von Schansis Fen-Fluß und Schensis We-Fluß, die Tschengdu-Ebene in West-Szetschuan, die Yintschuan-Ebene in Ningsia, die Houtao-Ebene in der Inneren Mongolei und die Oasen in Sinkiang sowie West-Kansu. Obwohl sie nur klein sind, machen sie ihr ertragreicher Boden und ihre gute Bewässerung zu wichtigen Erntegebieten von Getreide und technischen Kulturen.

Wärme

China ist reich an Wärmequellen. Auf den Nanscha-Inseln im fernen Süden herrscht eine Tagestemperatur von durchschnittlich 10°C oder darüber, so daß die jährliche Temperatursumme mehr als 10 000°C beträgt. Das spendet diesem Gebiet drei Ernten im Jahr. Sogar im Tal des Helung-Flusses im äußersten Norden des Landes beläuft sich die summierte Jahrestemperatur auf 1500°C, was das Wachstum von Frühjahrsweizen, Kartoffeln und Hirse fördert.

Nach dem Grad der Temperaturhäufung läßt sich das Land in fünf Zonen teilen: 1) Zone mit einer jährlichen Ernte (Temperaturhäufung 1500°C—3500°C); 2) Zone mit drei Ernten innerhalb zwei Jahren (3500°C—4500°C); 3) Zone mit zwei Ernten jährlich (4500°C—5000°C);

4) Zone mit zwei Reisernten jährlich (5000°C—6000°C); und 5) Zone mit drei Ernten jährlich (6000°C—8000°C). Im großen und ganzen erstreckt sich die erste Zone mit einmaliger Jahresernte nördlich der Großen Mauer. Die Linie vom Tjinling-Gebirge bis zum Huai-Fluß hin, eine wichtige Grenzlinie in Chinas Geographie, scheidet die zweite Zone mit drei Ernten in zwei Jahren von der dritten Zone mit zweimaliger Jahresernte.

Das überlegene sozialistische System hat es den Werktätigen ermöglicht, Maßnahmen zur vollen Ausnutzung der Wärme zu ergreifen: Bau von Wasserspeicherungsanlagen, Auslese ausgezeichneter Saatgutsorten, Verhütung von Schäden durch Kälte und Pflanzenkrankheiten und ständige Verbesserung der Agrartechniken. Zweifache Ernten von Reis zum Beispiel hat sich vom Süden des Yangtse her bis in Gegenden nördlich dieses Flusses verbreitet. Die ländliche Umgegend von Peking geht von drei Ernten in zwei Jahren zu zwei Ernten in einem Jahr über.

Wasser

Infolge hoher Gebirge im Westen und Bodengefälle nach Osten zu fließen die längeren und größeren Flüsse ostwärts zum Pazifischen Ozean hin. Das Klima wird stark durch die Monsunwinde beeinflusst. Der mit Feuchtigkeit vom Pazifik her gesättigte Sommermonsun bringt reichliche Niederschläge.

Da die meisten Hauptflüsse im Hochgebirge entspringen, ist ihre Wassermenge groß. Die jährliche Gesamtwassermenge aller Flüsse beträgt 2 700 000 Millionen Kubikmeter, die Verteilung jedoch ist ungleichmäßig, auf den Süden entfällt mehr als auf den Norden. Das

Yangtse-Becken steht der Wassermenge nach an der Spitze, mit einem jährlichen Abfluß ins Meer von durchschnittlich 32 400 Kubikmetern pro Sekunde. Der Yangtse macht 38,3 Prozent der gesamten Wassermenge des Landes aus, die Flüsse des Perlfußtals und die in der Provinz Kuangtung 17,7 Prozent, der Gelbe Fluß nur 1,9 Prozent. Während die Inseln Taiwan und Hainan nur 0,71 Prozent der Bodenfläche des Landes betragen, machen ihre Flüsse 4,85 Prozent der Gesamtwassermenge aus.

Vorsitzender Mao hat gesagt: „Wasseranlagen sind der Lebensnerv der Landwirtschaft.“ Das starke Gefälle der Flüsse Chinas vom Hochgebirge in Tiefebene und Becken hin erzeugt ungeheure kinetische Energie, die ein Potential von 580 Millionen Kilowatt Wasserkraft ergibt. Tausende seit der Befreiung errichtete Dämme tragen wirksam bei zu Verhütung von Überschwemmung, zu Stromerzeugung und Bewässerung. Alle Hauptflüsse sind schiffbar, und die bereits befahrenen Strecken sind insgesamt 160 000 Kilometer lang.

Wälder

Plateaus und Gebirge bilden 60 Prozent von Chinas Gesamtfläche. Dort schaffen die ausgedehnten Wälder, Steppen und reichen Lagerstätten von Mineralressourcen ausgezeichnete Bedingungen für Industrie-Entwicklung.

Übermäßiges Baumfällen und Zerstörung seitens der reaktionären herrschenden Klassen durch die Jahrhunderte hatten die Forstressourcen erschöpft, die zur Zeit der Befreiung weniger als 10 Prozent der gesamten Bodenfläche Chinas ausmachten. Nach der Befreiung ordnete die Kommunistische Partei eine Politik planmäßigen

und vernünftigen Baumfällens an, eine Politik der Kombination von Fällen und Pflanzen sowie der Mehrzwecknutzung, verbunden mit weitgehender Aufforstung kahler Berge und Anpflanzen von Baumschutzgürteln. Dadurch erfolgte eine Zunahme an Waldgebieten.

Die meisten Wälder Chinas liegen im Nordosten und Südwesten, in der Provinz Fukien im Südosten und im östlichen Teil der Provinz Taiwan. Die Forsttypen sind vielfältig, und es gibt eine große Mannigfaltigkeit an Baumarten. An großen Bäumen allein gibt es 2800 Arten. Nutzholzbäume von ausgezeichneter Qualität und hohem wirtschaftlichen Wert zählen fast an 1000 Arten, darunter die seltene bis zu 66 Meter hohe Taiwanzeder, die rote Zypresse mit einem Stammumfang von 21 Metern, die Metasequoia, die China-Zypresse und die Goldlärche.

Reiche Nutzholzbestände liefern große Mengen von Material zur Entwicklung der Bau-, Papier-, Textil-, Möbel-, Geräte- und Werkzeug-Industrie. Öle und Essenzen werden aus Wurzeln, Rinde, Blättern und Blüten extrahiert. Auch viele wertvolle Heilpflanzen gibt es in den Waldgebieten.

Grassteppen

Grassteppen nehmen mehr als ein Fünftel der Gesamtfläche ein. In der Inneren Mongolei sind 60 Prozent ihres gesamten Bodens Grassteppen. Weitere finden sich in Sinkiang, Tschinghai und Tibet. Die große Mannigfaltigkeit an Gräsern, die sanftig und reich an Nährstoffen sind, ist eine grundlegende Bedingung für Viehzucht.

Ausgezeichnete Viehrassen sind zahlreich vorhanden. Die berühmten Sanho-Pferde, im Nordosten der Inneren Mongolei gezüchtet, sind sowohl zum Reiten wie auch

als Zugtiere gut. Die besondere Yak-Rasse auf der Hochebene von Tschinghai-Tibet ist äußerst widerstandsfähig, daher geeignet für das kalte Klima und das unebene Gelände. Die mongolischen Schafe der Inneren Mongolei sind besonders fett, der Schwanz allein wiegt 10 Kilogramm. Die feinwolligen Schafe Sinkiangs liefern hochwertige Wolle und ausgezeichnetes Fleisch, sind deshalb in China weithin verbreitet worden.

Wilde Tiere und Wasserprodukte

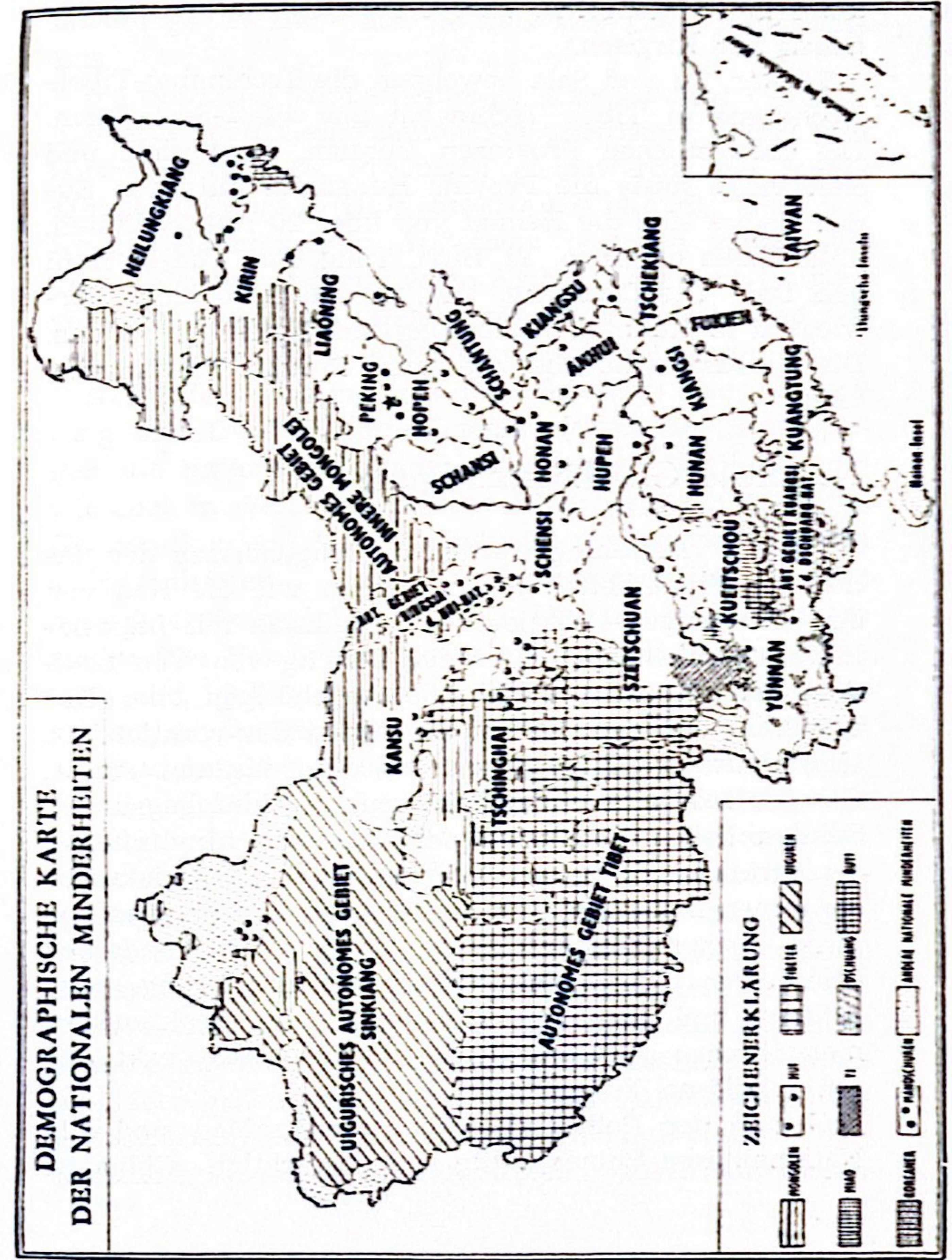
Die bereits bekannten wilden Tiere in China zählen über 400 Arten. Fleisch, Fell und Haut einiger sind von hohem wirtschaftlichen Wert. Andere wiederum liefern wertvolles Material für Medikamente. Bambusbären und Goldaffen aus den Hochwäldern des Südwestens sind seltene Schautiere im Zoo. Die Wildpferde der Inneren Mongolei und Sinkiangs, die zu der geringen Anzahl der noch in der Welt existierenden gehören, sind von großem Wert für wissenschaftliche Forschung.

Die weiten Meeresfischfanggebiete liefern eine reiche Vielfalt von Seeprodukten. Die Meeresfischerei ist in schneller Entwicklung begriffen, wobei die Tiefseefische zwei Drittel der 1500 Fischarten ausmachen. Zu den äußerst zahlreichen Süßwasserfischen gehören Karpfen, Karausche, Silberkarpfen (*Hypophthalmichthys molitrix*), Graskarpfen, Brasse und „Großkopf“ (*Aristichthys nobilis*). Von den 20 Millionen Hektar Süßwasserfläche können 6,7 Millionen Hektar zur Fischzucht benutzt werden.

Nationale Minderheiten

CHINA ist ein geeinigtes sozialistisches Land mit vielen Nationalitäten. Über 50 nationale Minderheiten machen 6 Prozent der gesamten Bevölkerung aus, während alle übrigen Einwohner Han sind. Von den nationalen Minderheiten haben die der Mongolen, Hui, Tibeter, Uiguren, Miao, Yi, Dschuang, Buyi, Koreaner und Mandschuren jeweils mehr als eine Million Angehörige. Einige der kleineren Gruppen wie die der Oluntschun-, Benglung- und Dulung-Nationalität bestehen aus nur einigen tausend Menschen, und bei den Hodscho gibt es sogar nur einige hundert.

Chinas nationale Minderheiten sind über 50—60 Prozent seines Territoriums verstreut. Die Koreaner, Mandschuren und Oluntschun leben zum größten Teil in den drei nordöstlichen Provinzen Kirin, Liaoning und Heilungkiang. Das sich von der Inneren Mongolei über Ningsia und Kansu bis nach Sinkiang erstreckende weite Gebiet ist von einem Dutzend Nationalitäten bewohnt,



unter ihnen Mongolen, Hui, Uiguren, Kasachen, Dongsiang und Kirgisen.

Tibeter, Tu und Sala bewohnen die Tschinghai-Tibet-Hochebene in Tibet, Tschinghai und West-Szetschuan. Die südwestlichen Provinzen Yünnan, Kueitschou und Szetschuan sowie die Provinz Hunan im mittleren Süden Chinas sind die Heimat von über 20 Nationalitäten, unter ihnen die Miao, Yi, Buyi, Tung, Bai, Tudsia, Hani und Dai. Die Dschuang, Yao, Li und Schö leben vorwiegend in Kuangsi, Kuangtung und Fukien im Süden. Die Gaoschan sind über die ganze Provinz Taiwan verteilt.

Nationale Gleichberechtigung

Vor der Befreiung wurden die Angehörigen der nationalen Minderheiten Chinas ebenso wie die Han von den Kuomintang-Reaktionären gemeinsam mit Imperialisten unterdrückt. Unter der Leitung von Vorsitzendem Mao vereinigten sich die Angehörigen aller Nationalitäten in dem Kampf zum Sturz der reaktionären Herrschaft von Imperialismus und Kuomintang. Am 1. Oktober 1949 wurde die Volksrepublik China gegründet. Seitdem haben die Gebiete der nationalen Minderheiten demokratische Reformen durchgeführt und befreiten sich die armen Bauern, Hirten, Leibeigenen und Sklaven von ihren eigenen Klassenfeinden, wie den drei tibetischen Oberherren (der reaktionären Lokalregierung, den Adligen und Lama-Klöstern) sowie den reaktionären mongolischen Adligen, Herdenbesitzern und reaktionären religiösen Führern.

Gemäß der Politik des Vorsitzenden Mao sind alle Nationalitäten Chinas völlig gleichberechtigt. China ist

sowohl gegen Han-Chauvinismus wie Lokal-Nationalismus.

Wo nationale Minderheiten in geschlossenen Gemeinden leben, wird Gebietsautonomie praktiziert. Es gibt fünf autonome Gebiete, Provinzen gleichwertig: die Innere Mongolei, Ningsia (Hui), Sinkiang (Uiguren), Tibet und Kuangsi (Dschuang). Außerdem bestehen viele autonome Bezirke und autonome Kreise („Banner“ in mongolischen Gebieten). Diese autonomen Gebiete sind alle unabtrennbare Teile der Volksrepublik China.

Nach Zerschlagung des Feudalsystems der Ausbeutung und Durchführung demokratischer Reformen gingen die nationalen Minderheiten sowohl in Ackerbau wie auch in Weidegebieten dazu über, gegenseitige Hilfe, Kooperation und Volkskommunen wie in Han-Gebieten zu organisieren. Auch die sozialistische Umgestaltung des Eigentumsrechtes an den Produktionsmitteln im städtischen Handwerk und in der kapitalistischen Industrie und im kapitalistischen Handel wurde von ihnen vollzogen. Danach haben sie weiterhin die sozialistische Revolution an der politischen und ideologischen Front vorangetrieben. Infolge der rapiden Entwicklung der Revolution wurden die Tibeter und die im Daliang- und Hsiaoliang-Gebirge West-Szetschuans lebenden Yi von Leibeigenschaft und Sklaventum befreit und gingen, mehrere Jahrhunderte gesellschaftlicher Entwicklung überspringend, direkt zum Sozialismus über.

Im Verlauf des revolutionären Kampfes und des ständigen Studierens von Marxismus, Leninismus, Maotsetungsideen haben die Angehörigen aller Nationalitäten ihr politisches Niveau stark erhöht und sind viele fortschrittliche Menschen hervorgetreten. Viele von diesen

sind in die Kommunistische Partei eingetreten. Einige sind zu Mitgliedern oder Kandidaten von Parteikomitees aller Ebenen, bis hin zum Zentralkomitee, gewählt worden. Das Kontingent der Kader aus nationalen Minderheiten nimmt ständig zu. In den Revolutionskomitees aller Ebenen sowie im Nationalen Volkskongreß gibt es Vertreter von nationalen Minderheiten. Vereint nehmen die Angehörigen aller Nationalitäten gemeinsam an der Staatsleitung teil. Auch in der Chinesischen Volksbefreiungsarmee gibt es eine beträchtliche Anzahl von Kommandeuren und Kämpfern aus den nationalen Minderheiten. Schulter an Schulter mit den Han verteidigen sie die Grenzen des Vaterlandes.

Grosser Wandel in der Produktion

Mit Hilfe des Staates hat sich die rückständige Produktion der Minderheitsgebiete gewaltig verändert, vor allem seit der Kulturrevolution. Zum Beispiel pflegten beide Seiten des Tarim-Flusses in Süd-Sinkiang unbewohnter alkalischer Salzboden zu sein. Durch die Entwicklung von Be- und Entwässerungsanlagen und das Anpflanzen von Baumschutzgürteln hat sich dieser Boden in vorzügliches Ackerland verwandelt. Viele neue Wasserreisfelder haben Erträge von 8,25 Tonnen Reis pro Hektar.

Seit den demokratischen Reformen von 1959 hat das Autonome Gebiet Tibet Jahr für Jahr ausgezeichnete Ernten eingebracht. Phari zum Beispiel, inmitten schneebedeckter Gipfel des Himalaya auf einer Höhe von 4300 Metern an Chinas Südgrenze gelegen, hat eine durchschnittliche Jahrestemperatur von 0,2° C und eine

frostfreie Periode von nur einem Monat. Im feudalen Leibeigenschaftssystem war man der Meinung, daß es für Landwirtschaft überhaupt nicht in Frage komme, und es wuchs dort niemals irgend welches Getreide. Jetzt bepflanzt man dort weite Landstriche mit *Tjingko* (einer Hochland-Gerste) und hat mehr als genug Getreideerträge zur Selbstversorgung.

Die nationalen Minderheiten in Yünnan und Kueitschou haben ihre alte Anbaumethode des Rodens und Brennens mit primitiven Holzpflügen und -hacken sowie ohne Düngemittel aufgegeben und eine Massenbewegung entwickelt zur Umgestaltung von Berghängen zu Terrassenfeldern und von gewöhnlichen Feldern in Wasserreisfelder. Das hat nicht nur die Ertragsfähigkeit des Bodens gesteigert, sondern auch wirksam der Bodenerosion Einhalt geboten, was zu einer weitgehenden Entwicklung von Ackerbau, Forstwirtschaft und Viehzucht geführt hat.

Die Angehörigen verschiedener Nationalitäten in einigen der Weidegebiete der Inneren Mongolei, Tschinghais und Sinkiangs leben jetzt in festen Wohnstätten, womit dem jahrtausendelangen Nomadendasein ein Ende gesetzt wurde. Den örtlichen Bedingungen entsprechend haben sie mit Ackerbau begonnen, was zugleich die Viehzucht fördert. Jedes Jahr machen sich die Kommunemitglieder an die Arbeit, Brunnen zu bohren, Kanäle auszuheben und Windschutzgürtel anzulegen. Das hat die zuvor in Verfall geratenen Grassteppen verbessert und die Weideflächen erweitert. Futterspeicherungslager, Viehställe, Tierzuchtstationen und tierärztliche Dienstleistungsstellen sind geschaffen worden. Die Herden haben seit der Befreiung um ein Mehrfaches zuge-

nommen, und dem Staat werden dadurch ständig zunehmende Lieferungen zugeführt.

Die Oluntschun sind Jäger, die früher in den Wäldern der Provinz Heilungkiang ein Wanderleben führten, aber seit der Befreiung haben auch sie sich niedergelassen. Sie entwickeln ihre Jägerei, doch haben ebenfalls Ackerbau erlernt und sind nicht nur Selbstversorger mit Getreide, sondern haben sogar Getreideüberschüsse.

Die industrielle Basis in den Gebieten der nationalen Minderheiten war vor der Befreiung sehr schwach. An einigen Stellen konnte man nicht einmal eine Schraube selbst herstellen. Seit der Befreiung jedoch hat sich in großem Ausmaß in allen autonomen Gebieten und Bezirken allmählich moderne Industrie entwickelt. Die Eisen- und Stahlindustrie und der Maschinenbau der Inneren Mongolei, Ningsias Kohlenbergbau und Sinkiangs Erdölförderung sowie seine Textilindustrie nehmen bereits eine wichtige Stellung in Chinas Wirtschaft ein.

Vor der Befreiung hatte Tibet nicht eine einzige moderne Fabrik. Seitdem, vor allem seit den demokratischen Reformen, haben die befreiten Leibeigenen und Sklaven gemeinsam mit Han-Arbeitern alle Arten von Schwierigkeiten zur Schaffung vieler verschiedenen örtlichen Industrien überwunden. Über hundert kleine und mittelgroße Fabriken und Bergwerke wurden gebaut für Kohleförderung, Bau und Reparatur von Maschinen, Herstellung von Chemikalien, Baustoffen, Textilien und Papier, sowie Wasserkraftwerke und Gerberei errichtet. Die Reihen der ersten Generation tibetischer Arbeiter zählen bereits in die Tausende.

Viele Gebiete nationaler Minderheiten haben bereits Eisenbahnen und ein Netzwerk von Landstraßen.

Bildungs- und Gesundheitswesen

Viele Gebiete nationaler Minderheiten haben allgemeinen Grundschulunterricht, und einige von ihnen führen allgemeinen Mittelschulunterricht ein. Alle autonomen Gebiete und einige der autonomen Bezirke haben Hochschulen. Der Koreanische Autonome Bezirk Yänbiän in Kirin hat ein ziemlich umfassendes Bildungssystem von der Grundschule aufwärts bis zur Universität geschaffen. Die Erziehung dient der Politik des Proletariats und ist mit Produktionsarbeit verbunden. Allen Nationalitäten steht es frei, ihre eigene Sprache zu benutzen. In den vergangenen zehn Jahren erschienen Übersetzungen der Werke von Vorsitzendem Mao in Mongolisch, Tibetisch, Uigurisch, Koreanisch, Kasachisch und anderen Sprachen. Die Innere Mongolei, Sinkiang, Tibet und Yänbiän in Kirin brachten Zeitungen in den örtlichen Sprachen heraus. Ferner haben die Gebiete der nationalen Minderheiten Rundfunksendungen in deren eigenen Sprachen.

In der alten Gesellschaft gab es in den Gebieten der nationalen Minderheiten keine medizinischen Einrichtungen. Geschlechtskrankheiten, Beulenpest, Cholera und Malaria waren weitverbreitet. Wer von diesen Krankheiten befallen war, konnte nur zu den Göttern beten. Mit jedem Jahr nahm die Bevölkerungszahl vieler Nationalitäten stark ab. Ein gutes Beispiel dafür waren die Mongolen, bei denen die Säuglingssterblichkeit in einigen ihrer Gebiete die Höhe von 98 Prozent erreichte. Nach der Befreiung schlug diese Tendenz ins Gegenteil um, da im gesamten Gebiet ärztliche Dienststellen, Gesundheitsstellen und anti-epidemische Zentren eingerichtet wurden. Während der Kulturrevolution sind

große Gruppen medizinischen Personals, der Weisung des Vorsitzenden Mao „Bei der medizinischen Arbeit und Gesundheitspflege muß der Schwerpunkt auf die Dörfer gelegt werden“ Folge leistend, in die Dörfer und Weidegebiete gegangen, um dort Krankheiten zu verhüten und zu heilen sowie Kurse zur elementaren medizinischen Ausbildung abzuhalten. Die Kommunen haben eine genossenschaftliche ärztliche Betreuung eingeführt. All dies hat zu einer starken Entwicklung der medizinischen und Gesundheitsarbeit in den Gebieten der nationalen Minderheiten geführt.

Küsten, Inseln und Häfen

CHINA hat eine lange und vielgezackte Küstenlinie, viele Inseln und zahlreiche ausgezeichnete Häfen.

Die Meere entlang Chinas Küste sind die Randgewässer des westlichen Pazifiks zwischen China und Korea, Japans Inseln Kyuschu und Ryukyu im Osten, zwischen China und den Philippinen sowie der Insel Kalimantan im Süden. Es sind dies das Bohai-Meer, das Gelbe Meer, das Ostchinesische Meer und das Südchinesische Meer. Die ersteren drei liegen östlich des chinesischen Festlandes und das letztere in seinem Süden.

Das Bohai-Meer ist ein Binnenmeer, das sich tief in das Festland Chinas erstreckt. Fast völlig eingeschlossen von der Halbinsel Liaodung im Norden und der Halbinsel Schantung im Süden, steht es an der Bohai-Straße mit dem Gelben Meer in Verbindung. In dieser Straße verstreut liegend und die Durchfahrt kontrollierend sind die Miaodao-Inseln. Peking, die Hauptstadt Chinas, ist westlich des Bohai-Meeres gelegen.

Das Gelbe Meer, östlich der Bohai-Straße, reicht von der Mündung des Yalu-Flusses im Norden bis zu einer

Linie, die vom Nordufer der Mündung des Yangtse bis zu Koreas Insel Tschedschuh im Süden verläuft.

Das Ostchinesische Meer grenzt an das Gelbe Meer im Norden und geht südwärts bis zu einer Linie vom Kap Dschenhai in der Hsiamen-Bucht bis zur Mündung des Dschuoschui-Flusses in der Provinz Taiwan. Es erstreckt sich nach Osten bis zu Japans Inseln Kyuschu und Ryukyu hin.

Das Südchinesische Meer umfließt im Norden die Provinzen Kuangtung, Fukien und Taiwan, in einer Linie vom Kap Dschenhai bis zur Mündung des Dschuoschui-Flusses als seine Grenzlinie zum Ostchinesischen Meer, und reicht im Süden bis zu den Gewässern um das Dsengmu-Riff. Durch seine Verbindung mit dem Stillen und Indischen Ozean durch den Baschi-Kanal, die Sulu-See, die Java-See und die Malakka-Straße ist dieses Meer ein für Chinas Überseeverkehr mit Ländern in Asien, Ozeanien, Afrika und Europa wichtiges Durchfahrtsgebiet.

Von Chinas zahlreichen Inseln ist Taiwan die größte, Hainan die zweitgrößte. Die Inseln, Inselchen, Riffe und Sandbänke im Südchinesischen Meer lassen sich in vier Gruppen einteilen, nämlich die Dungscha-, Hsischa-, Dschungscha- und Nanscha-Inseln. Das Dsengmu-Riff der Nanscha-Inseln am allersüdlichsten Ende Chinas ist eine der größeren Sandbänke in diesem Meer. Zum großen Teil aus Korallenskeletten entstanden, bilden diese Inseln und Riffe farbenfreudige Flecke in den saphirblauen tropischen Meeren.

Wie die obere Landfläche fallen auch die Meeresböden des Bohai-, Gelben und Ostchinesischen Meeres allmählich von Nordwesten nach Südosten ab. Die durchschnittliche Tiefe des Bohai-Meeres, das am seichtesten ist,

beträgt etwa 20 Meter, die des Gelben Meeres 40 Meter und die des Ostchinesischen Meeres einige hundert Meter. Die Böden dieser Meere sind Ausläufer von Chinas in den Gewässern versunkenem östlichen Festland.

Die Diaoyü-Inseln sowie weitere zu China gehörenden Inseln sind im Ostchinesischen Meer nordöstlich von Taiwan gelegen. Zwischen ihnen und den Ryukyu-Inseln befindet sich ein 2000 Meter tiefer Graben.

Das Südchinesische Meer ist ein ziemlich vollständiges Tiefseebecken. Die durchschnittliche Tiefe seines mittleren Teiles beträgt 3000 Meter, wobei einige Stellen tiefer als 4000 Meter sind.

Küsten

Chinas Küste erstreckt sich von der Mündung des Yalu-Flusses an der chinesisch-koreanischen Grenze im Norden bis zur Mündung des Belun-Flusses an der chinesisch-vietnamesischen Grenze im Süden als ein 14 000 Kilometer langer Bogen mit im Südosten vorspringendem Teil. Viele Inseln haben ebenfalls lange Küstenlinien.

Die Küste läßt sich grob in zwei Typen einteilen, sandige und felsige Küstenstreifen. Nördlich der Hangdschou-Bucht besteht die Küste zumeist aus Schwemmland. Ihre Struktur ist einfach, und der flache Meeresstrand verläuft im allgemeinen gradlinig, günstig zur Anlage von Salzgärten, die Rohmaterial für die chemische Industrie liefern. Dieses Küstengebiet wurde von Schwemmstoffen gebildet, die der Gelbe Fluß, der Haiho und andere Flüsse an ihren Mündungen ablagerten. Die Westküste der Bohai-Bucht ist am typischsten dafür. Die ständige Anhäufung von Schlick und Schlamm und die

dadurch erfolgende Bodenerweiterung eröffnen weite Perspektiven für Trockenlegung von Boden für Ackerbau durch Anlage von Meeresdeichen.

Im Süden der Hangdschou-Bucht, vor allem in den Provinzen Tschekiang und Fukien, ziehen sich Bergketten längs der Küste hin oder verlaufen dicht an ihr. Der fortgesetzte Wellenschlag gegen sie hat Felsenkliffe geschaffen, die mit zahlreichen Einbuchtungen gezackt sind und große, tiefe Häfen bilden.

Felsige Küsten finden sich auch nördlich der Hangdschou-Bucht die Schantung- und Liaodung-Halbinsel entlang und unweit der Städte Tjinhuangdao und Huludao an der Nordküste des Bohai-Meeres.

Es gibt auch Mangrovenküsten die Provinzen Fukien und Kuangtung entlang, Korallenriff-Küstenstreifen auf Taiwan und den Inseln des Südchinesischen Meeres sowie zerklüftete Küsten an der Ostseite Taiwans.

Häfen

Je nach ihrer Lage sind die Häfen von zweierlei Typ.

Eine Art befindet sich an den Mündungen großer Flüsse. Die drei größten von ihnen sind der Hafen Tientsins am Unterlauf des Haiho-Flusses im Westen der Bohai-Bucht, der Hafen Schanghais an der Mündung des Yangtse, am Zusammenfluß des Huangpu- und Wusung-Flusses, und der Hafen Huangpu bei Guangdschou im Delta des Perlflusses, wo der Dungdjiang-, Bedjiang- und Hsi-djiang-Fluß zusammenfließen.

Alle drei Häfen sind mit dem weiten Hinterland durch Flüsse, Eisenbahnstrecken, Landstraßen und Luftfahrtlinien verbunden. Der Hafen von Schanghai steht im Dienst des weitesten Hinterlandes, das die Provinzen des

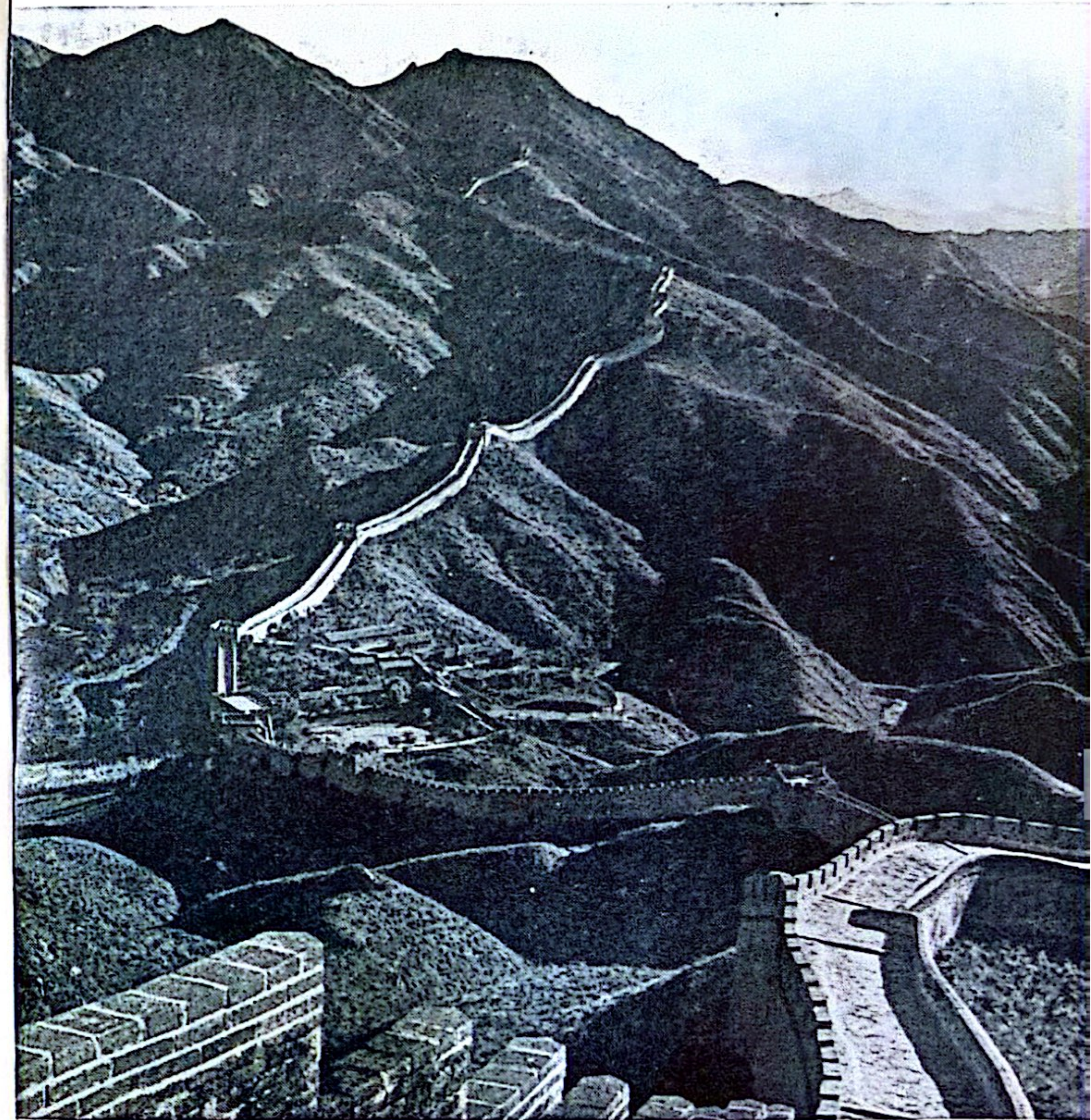
Yangtse- und Huai-Flußtales umfaßt sowie einige der südöstlichen Küstenprovinzen. Auch im Volumen des Güterverkehrs ist dieser Hafen führend. Tientsins Hafen versorgt Nordchina, die Innere Mongolei und Teile des Nordwestens. Er ist ein Knotenpunkt für den Warenaustausch zwischen Nord und Süd und ein wichtiger Außenhandelshafen. Der Hafen Huangpu, der ganz Südchina zu Diensten steht, ist ein Verbindungspunkt für See- und Landtransport und der größte Außenhandelshafen in diesem Gebiet.

Den zweiten Typ stellen die Naturhäfen in den Buchten dar, wie Daliän auf der Halbinsel Liaodung, Tjingdao auf der Halbinsel Schantung, Djilung in Taiwan und Dschandjiang auf der Halbinsel Ledschou. Ihre Gewässer sind weit und tief und von Inseln geschützt. Eisenbahnlinien verbinden sie mit dem Hinterland.

Die chinesischen Werktätigen blicken auf eine lange Geschichte der Ausnutzung von Meeresressourcen und der Entwicklung der Seefahrt zurück. Salzgärten und Küstenfischerei gab es in ziemlich großem Ausmaß bereits 770 v. u. Z. Vor etwa 2000 Jahren begann man mit Schiffbau und Einzeichnung von Seewegen auf Navigationskarten. Zu Beginn des 12. Jahrhunderts wurde bereits der Kompaß in der Schifffahrt benutzt und gelangten Überseeschiffe bis zur Ostküste Afrikas. Von 1405 bis 1433 unternahmen Flotten unter Chinas berühmtem Seefahrer Dscheng Ho (1371—1435) siebenmal Seereisen nach Gebieten westlich des Südchinesischen Meeres und nahmen freundschaftliche Beziehungen auf mit mehr als 30 Ländern in Asien und Afrika.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts drangen imperialistische Mächte zur See nach China ein. Chinas Seehäfen gerieten unter die Herrschaft der britischen, amerikani-

schen und japanischen Imperialisten und wurden dazu benutzt, dem chinesischen Volk das Blut auszusaugen. Infolge der Befreiung von 1949 wurden diese Häfen dem Volk zurückgegeben. Seitdem hat das chinesische Volk unter Leitung des Vorsitzenden Mao und der Kommunistischen Partei Chinas die Haupthäfen renoviert und erweitert, den Hsingang-Hafen bei Tanggu wiederhergestellt und den Dschandjiang-Hafen angelegt, der von großer Bedeutung für den Außenhandel ist.

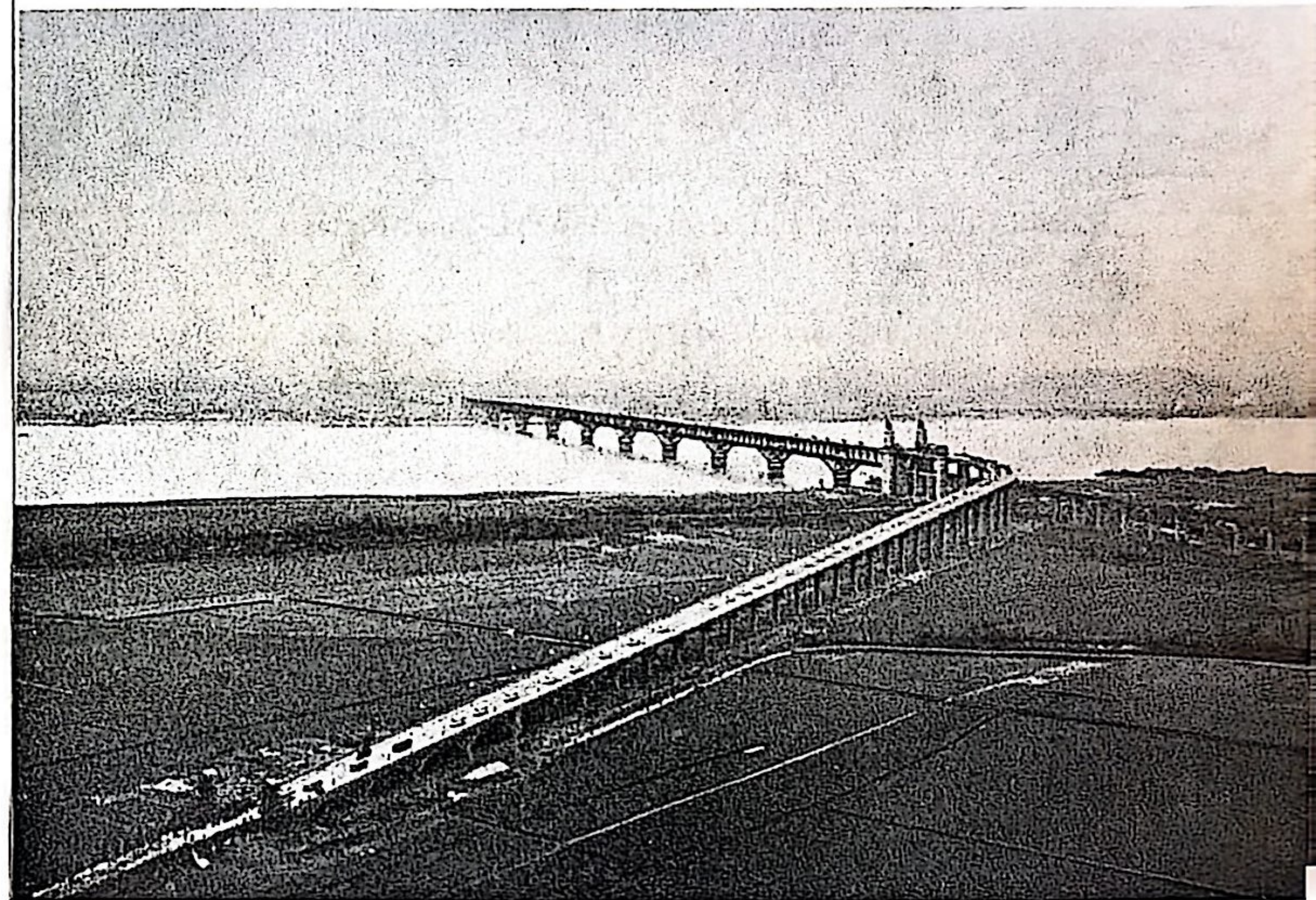


Die Große Mauer am Badaling, nördlich Pekings



In den Schluchten des Yangtse

Die Yangtse-Brücke bei Nanking





Die Stadt Lhasa auf dem Tschinghai-Tibet-Plateau

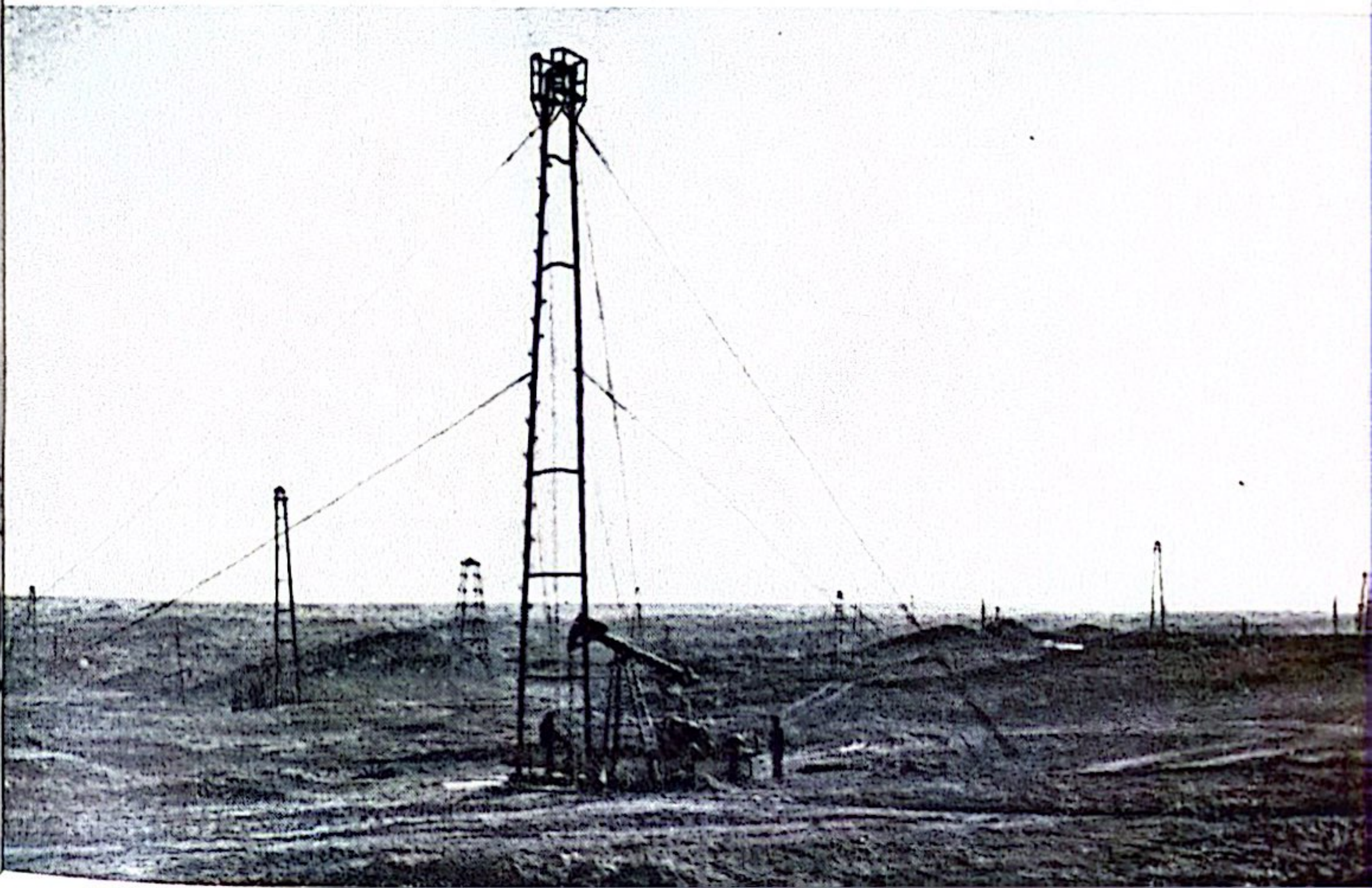


Schürfgruppe im Kunlun-Gebirge

Pferde auf der Weide im Tiänschan-Gebirge



Aufbau im Tsaidam-Becken, Provinz Tschinghai

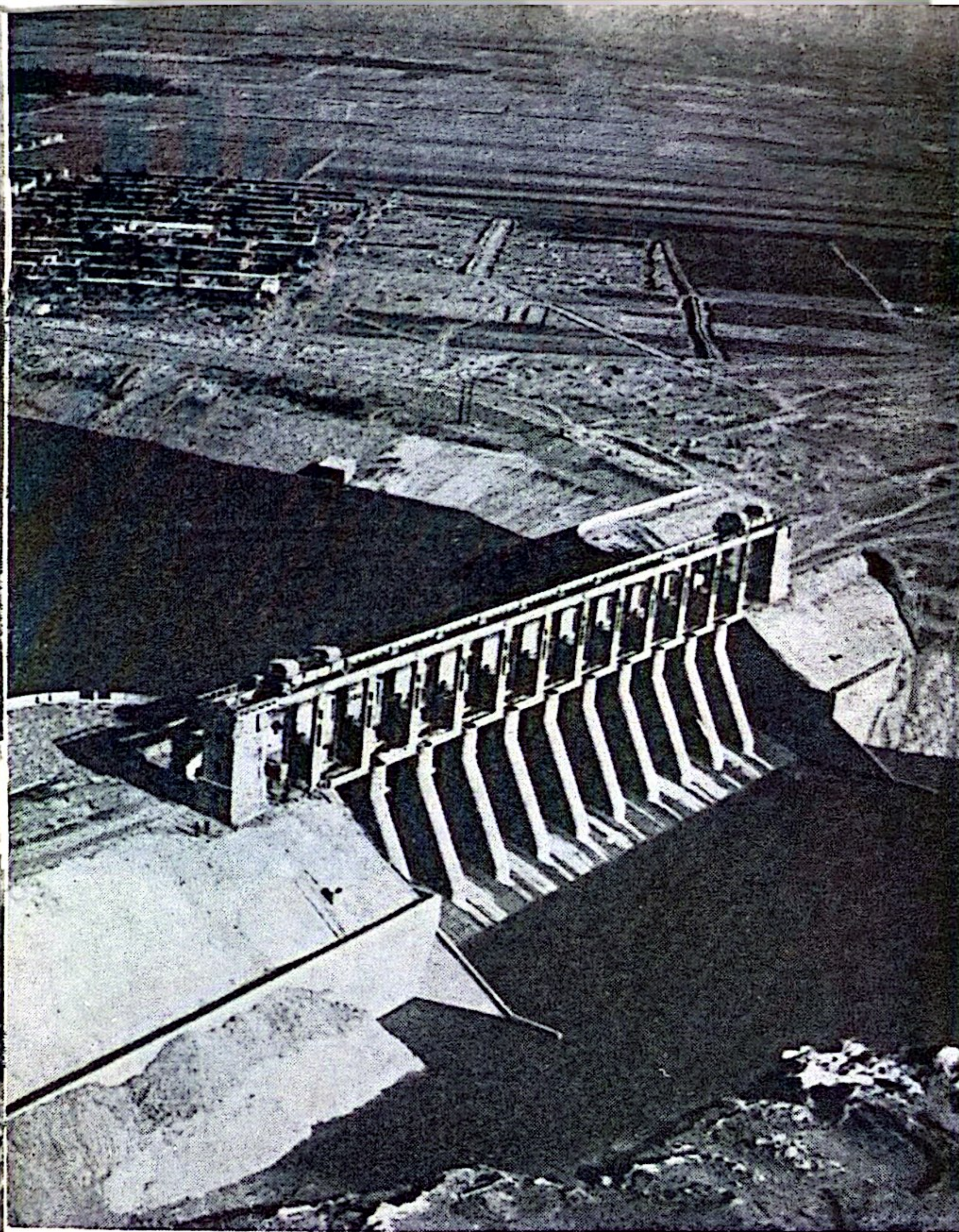




Grassteppe in der Inneren Mongolei



Terrassenfelder
auf einem Löß-Plateau

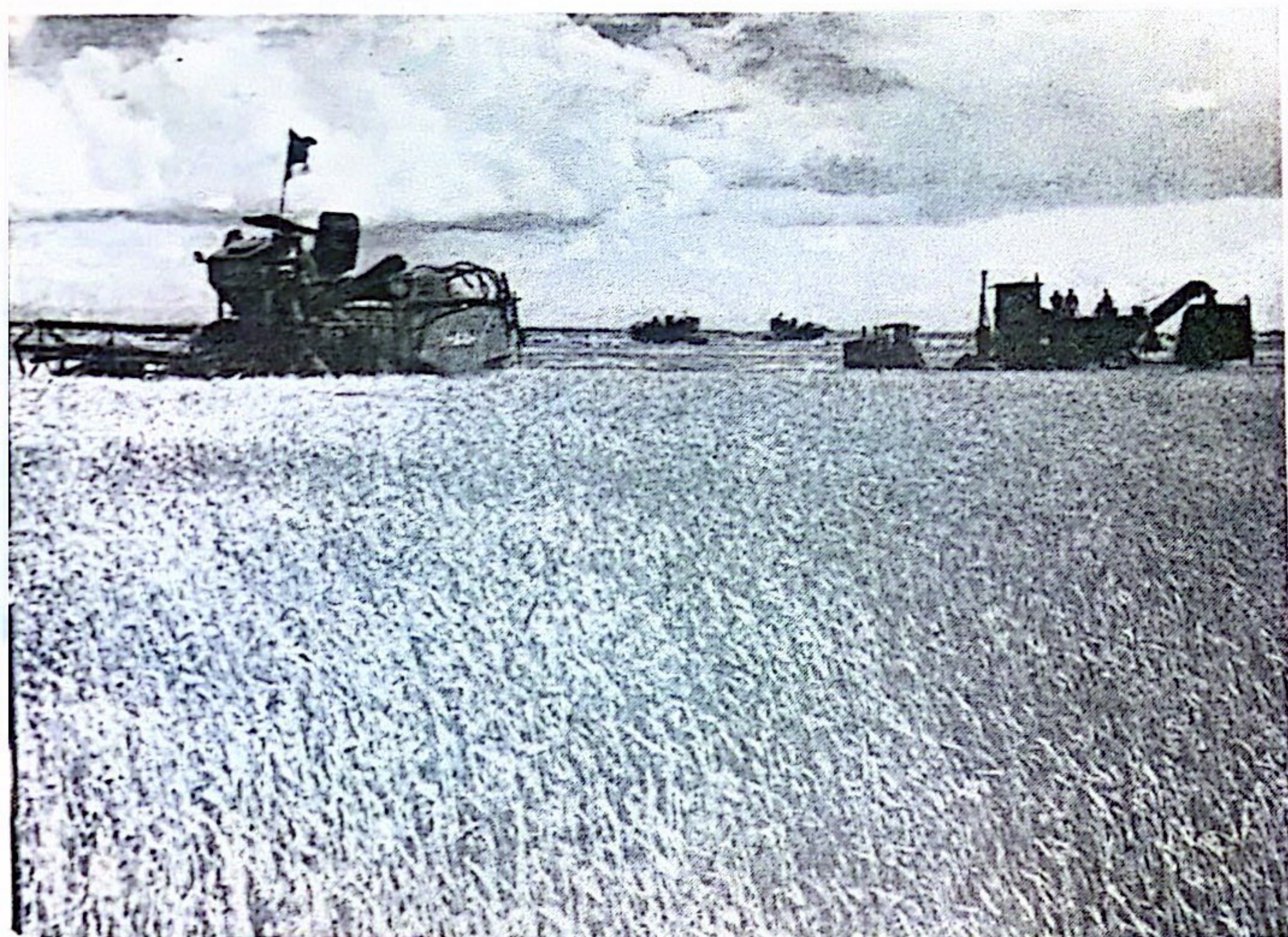


Abflußschleuse am Haiho-Fluß

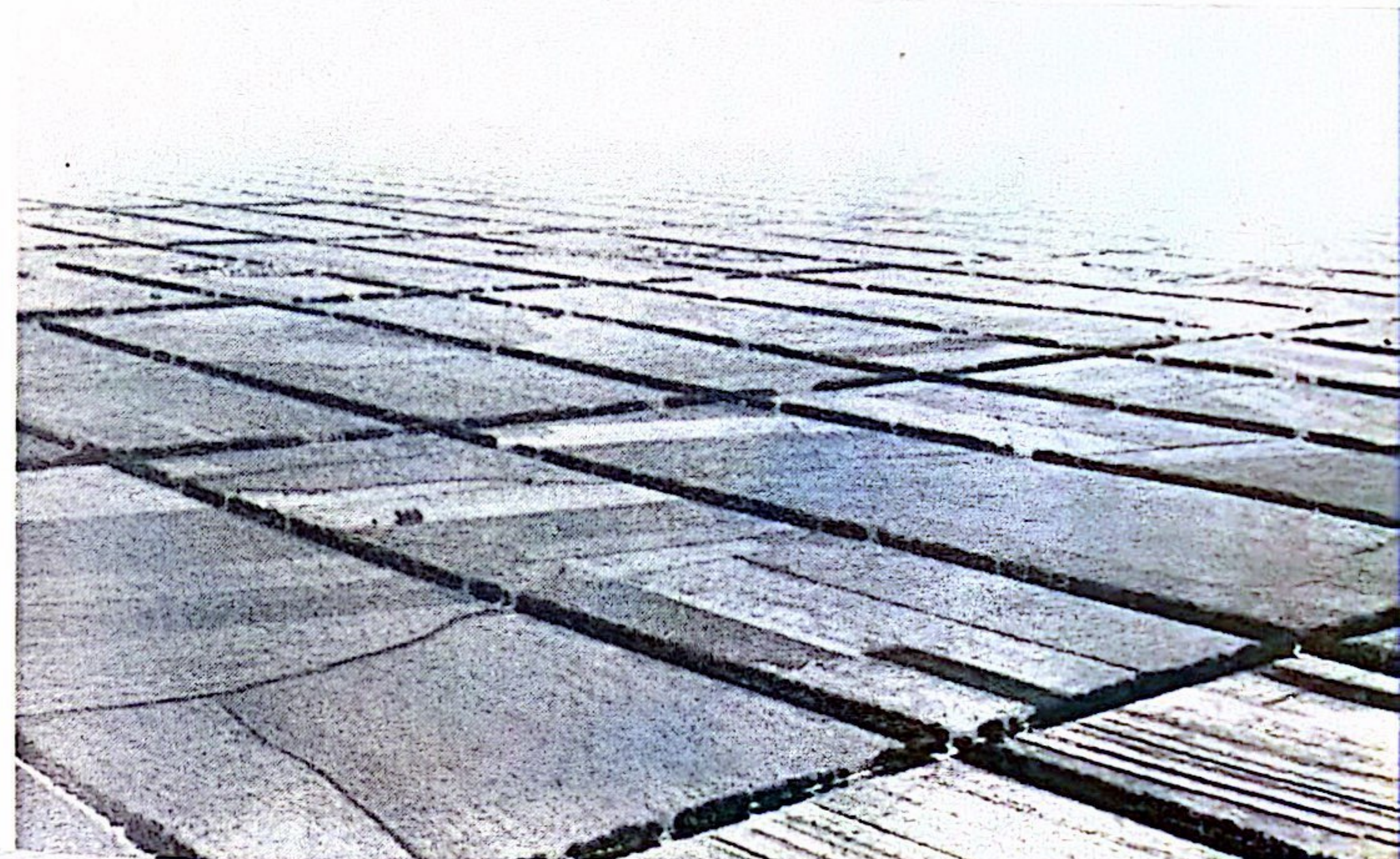
Fluß- und Kanalnetz
im Yangtse-Delta



Weizenernte auf der „Nordsteppe“
im Nordosten Chinas



Baumschutzgürtel im Kreis Fuyü am Sunghua-Fluß

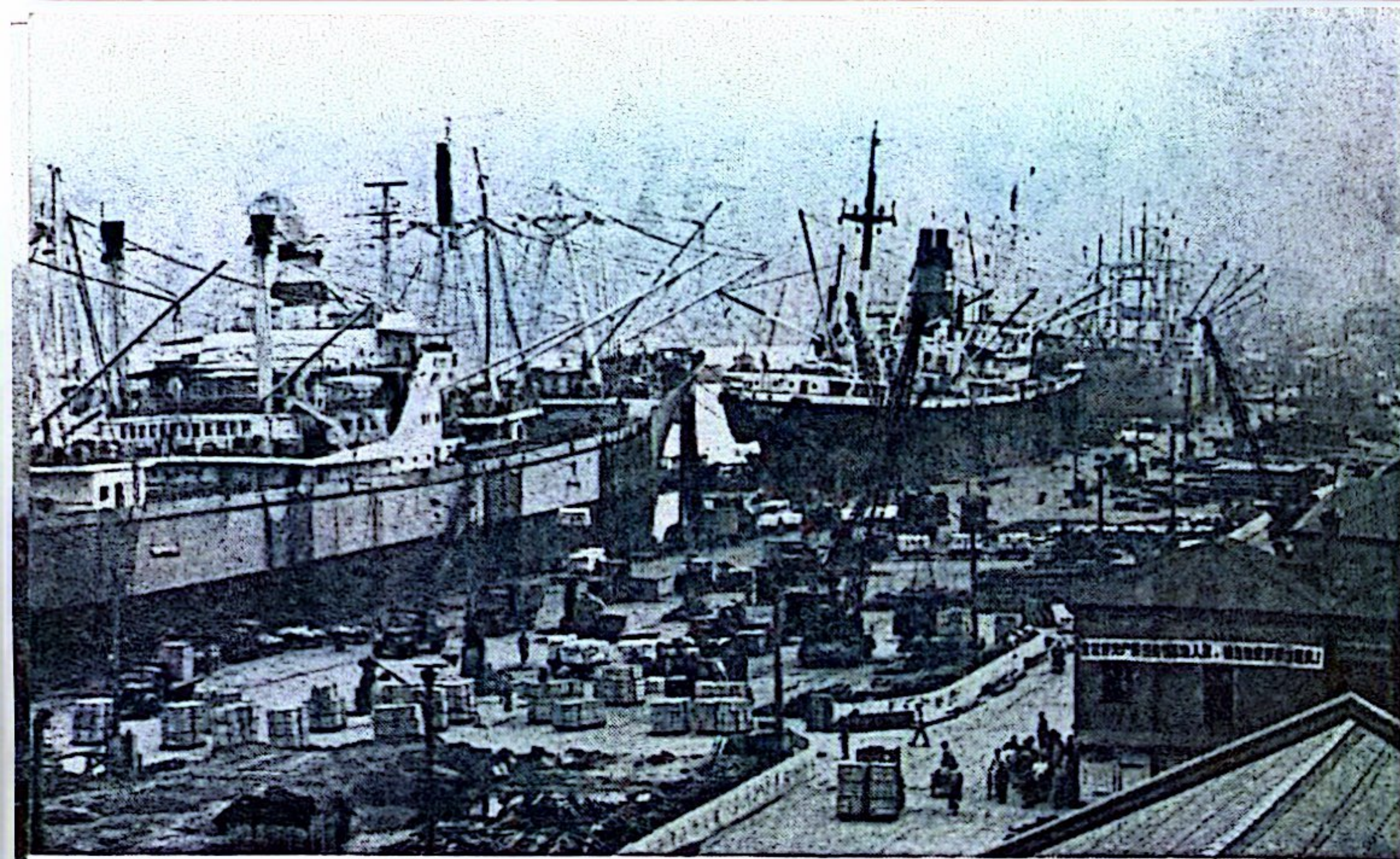




Bauholzflöße, stromabwärts treibend,
in einem Forstgebiet Südchinas



Bananenernte im Perlfluß-Delta



Ladeplatz im Hafen von Schanghai

Eine Schildkröten-Fischerbrigade auf den Hsicha-Inseln, Chinas Vorderfront im Südchinesischen Meer, beim Netzausbessern



Flüsse

CHINA verfügt über eine besonders große Anzahl von Flüssen. Über 5000 von ihnen haben Einzugsgebiete von mehr als 100 Quadratkilometern. Die Mehrzahl dieser hat Abfluß zum Meer. Alle Hauptströme — der Yangtse-, der Gelbe, der Helung-, der Perl- und der Haiho-Fluß — fließen von Westen nach Osten und münden in den Stillen Ozean. Der Yalutsangpo und der Nudjiang-Fluß im Südwesten Chinas fließen südwärts in den Indischen Ozean. Der Irtysch-Fluß, der Sinkiang durchfließt, nimmt seinen Weg schließlich zum Nördlichen Eismeer hin.

Die Flüsse im nördlichen Teil Chinas — das heißt, die nördlich des Huai-Flusses und des Tjinling-Gebirges — haben im Sommer eine große Wassermenge, die jedoch im Winter auf ganz wenig dahinschwindet. Sie gefrieren im Winter, einige länger als die anderen, und sind deshalb nicht das ganze Jahr hindurch schiffbar. Die meisten dieser Flüsse führen große Mengen von Schlamm mit sich, so daß sich im Unterlauf mancher

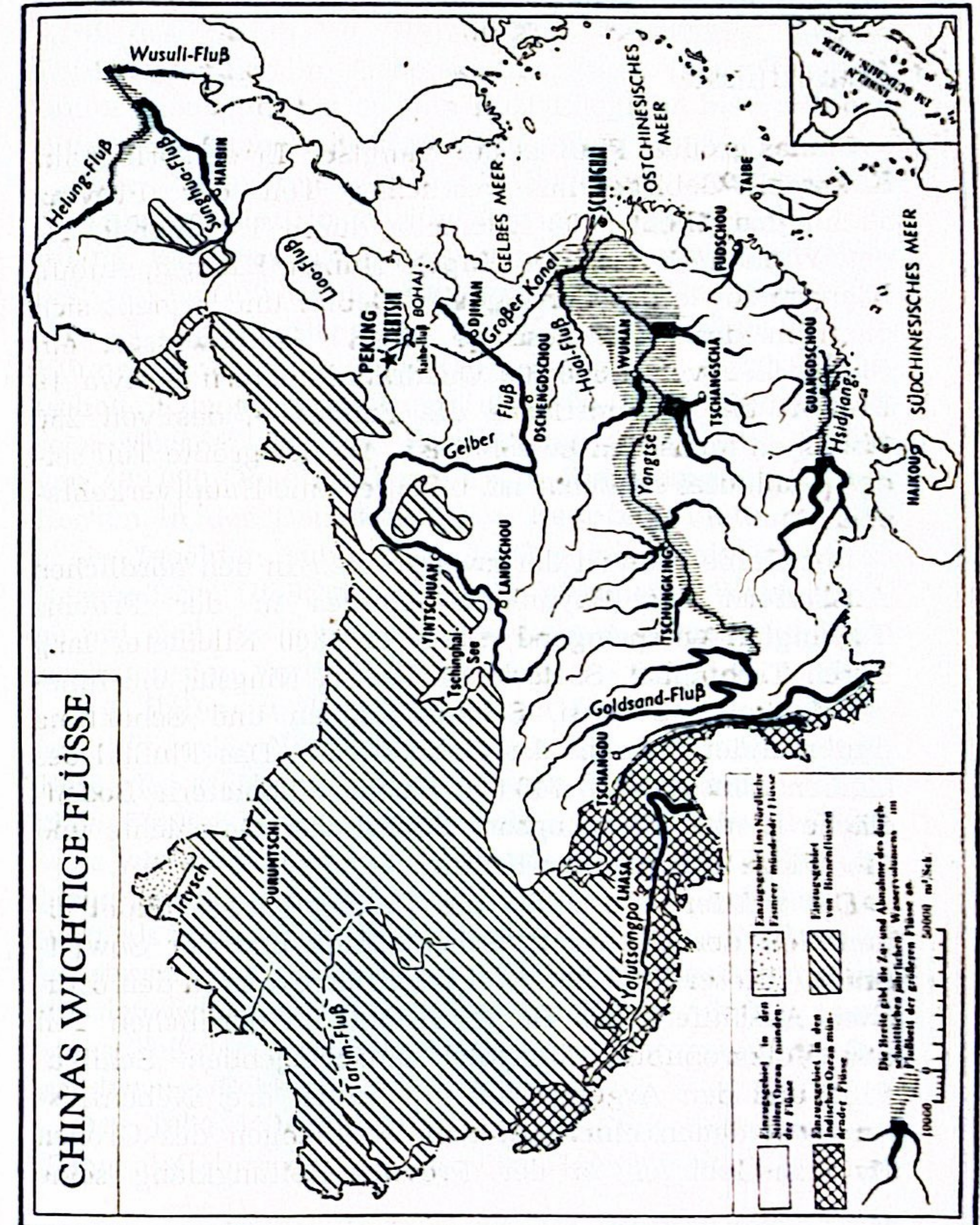
Flüsse das Flußbett über das Niveau des angrenzenden Bodens hebt. Falls nicht durch starke Deiche eingedämmt, fließen diese Flüsse oft über und verändern ihren Lauf.

Flüsse südlich der Huai-Tjin-Wasserscheide führen große Wassermengen mit sich, die sich mit den Jahreszeiten nicht stark verändern. Diese frieren niemals zu, was sie zu einem wertvollen Transportfaktor macht. Da ihre Einzugsgebiete reichen Pflanzenwuchs haben, führen diese Flüsse wenig Schwemmstoffe mit sich.

Die größten Flüsse im Hengduan-Gebirge im Südwesten Chinas, wie der Nudjiang und der Lantsang entspringen auf der Hochebene Tschinghai-Tibet und stürzen zwischen hochragenden Bergen und engen Schluchten herab. Aus diesem Grunde haben sie eine gewaltige Strömung und sind eisfrei; sie sind nicht schiffbar. Jedoch bieten sie ein unbegrenztes Potential an Wasserkraft.

Binnenflüsse, die sich hauptsächlich im trockenen Nordwesten finden, bewässern ein Drittel der Gesamtfläche des Landes. Zu ihnen gehören der Tarim, der Tsaidam und der Schulo. Sie werden von Gletschern und Schnee gespeist, und diese bestimmen Wassermenge und Länge ihres Abflusses. Sie fließen mit Unterbrechungen und trocknen häufig aus.

Neben Naturflüssen hat China viele Kanäle. Der in alten Zeiten ausgehobene Große Kanal erstreckt sich über 1700 Kilometer von Peking aus südwärts nach Hangdschou. Andere hervorragende Beispiele sind das Wassernetz von Kanälen im Yangtse-Delta, ferner die Kanäle, die zur Herstellung eines Abflusses für den Haiho-Fluß gebaut wurden, und der neue, zur Bewässe-



rung angelegte Rote-Fahne-Kanal durch das Gebirge der Provinz Honan.

Hauptflüsse

Chinas größter Fluß ist der Yangtse. Er entspringt im Kokoschili-Gebirge im westlichen Teil der Provinz Tschinghai, fließt 5800 Kilometer durch Tschinghai, Tibet, Yünnan, Szetschuan, Hupeh, Hunan, Kiangsi, Anhui, Kiangsu sowie das Schanghaier Gebiet und ergießt sich dann in das Ostchinesische Meer. Er bewässert ein Flußbecken von 1 800 000 Quadratkilometern — etwa 19 Prozent der Gesamtfläche des Landes —, das von 250 Millionen Menschen bewohnt ist. Da der größte Teil seines Flußlaufes schiffbar ist, bildet er eine Hauptverkehrsader.

Der Gelbe Fluß ist der zweitgrößte. In den nördlichen Ausläufern des Bayankara-Gebirges in der Provinz Tschinghai entspringend, fließt er 4800 Kilometer lang durch Tschinghai, Szetschuan, Kansu, Ningsia, die Innere Mongolei, Schensi, Schansi, Honan und Schantung und mündet dann in das Bohai-Meer. Das Flußtal des Gelben Flusses mit 740 000 Quadratkilometern Bodenfläche ist der Ursprungsort chinesischer Geschichte und die Wiege chinesischer Kultur.

Der mittlere Abschnitt des Helung-Flusses bildet einen Teil der Grenze zwischen China und der Sowjetunion. Dieser Fluß hat zwei Quellflüsse, den in den östlichen Ausläufern des Berges Kentai im nördlichen Teil der Volksrepublik Mongolei entspringenden Schilka-Fluß und den Arguna-Fluß mit seinen drei Nebenflüssen, von denen einer auf den Westhängen des Großen Hsingan-Gebirges in der Provinz Heilungkiang seine

Quelle hat. Nachdem die zwei Nebenflüsse im Dorf Luogu, westlich von Moho, zusammengefloßen sind, wird der Strom als Helung-Fluß bezeichnet. Seinen Lauf schließlich im Ochotskischen Meer in der Sowjetunion beendend, hat er vom Dorf Luogu an bis zur Mündung eine Länge von 2850 Kilometern.

Was allgemein als Perlfluß, Südchinas größter Fluß, bekannt ist, sind in Wirklichkeit drei Flüsse — der Hsi-djiang, Bedjiang und Dungdjiang —, die unweit des Meeres im Perlfluß-Delta zusammenlaufen. Der größte der drei ist der Hsidjiang, der im Wumeng-Gebirge in Ost-Yünnan entspringt und 2100 Kilometer durch Kueitschou, Kuangsi und Kuangtung bis in das Südchinesische Meer fließt. Der Perlfluß bewässert eine Fläche von 420 000 Quadratkilometern in China und ein kleines Becken in der Demokratischen Republik Vietnam. Da er in feuchten subtropischen Gegenden mit schweren Regengüssen fließt, führt er eine ungeheure Wassermenge mit sich, die vermittels des dichten Netzes von Wasserläufen den Verkehr fördert.

Der Haiho ist der Abflußstrom für fünf große Wasserläufe — den Nördlichen Großen Kanal, den Yungding-Fluß, den Datjing-Fluß, den Dsiya-Fluß und den Südlichen Großen Kanal. Sie vereinigen sich unweit Tientsins wie die Rippen eines Fächers, und die 70 Kilometer lange Strecke von dort bis zum Bohai-Meer bei Dagukou wird als Haiho-Fluß bezeichnet. Das Haiho-Flußsystem bewässert eine Fläche von 265 000 Quadratkilometern, die den größeren Teil der Provinz Hopeh umfaßt sowie einen Teil der Provinzen Schansi und Honan und die Gegenden um Peking und Tientsin.

Der 1000 Kilometer lange Huai-Fluß entspringt im Tungbai-Gebirge in der Provinz Honan und fließt nach

Osten durch Honan, Anhui und Kiangsu in den Hungdsö-See und weiter bis in den Yangtse hinein. Das Einzugsgebiet der Flüsse Huai, Yi, Schu und Si, die insgesamt 260 000 Quadratkilometer bewässern und im Herzen Chinas gelegen sind, ist die Heimat von 100 Millionen Menschen. In diesem Flußgebiet liegen 13 Millionen Hektar bebauten Bodens und reiche Naturschätze.

Regulierung der Flüsse

Die reaktionäre herrschende Klasse im alten China schenkte der Wasserregulierung keine Aufmerksamkeit, so daß fast alle Hauptflüsse an ihrem Mittel- und Unterlauf alljährlich unter Hochwasser und Überschwemmung litten. Seit der Befreiung im Jahre 1949 haben die Volksmassen über 1000 große und mittelgroße Staubecken angelegt sowie Zehntausende kleiner am Oberlauf der größeren Flüsse, haben umfangreiche Bodenerhaltungsarbeiten durchgeführt sowie mehrere hunderttausend Kilometer Deiche am Mittel- und Unterlauf der Flüsse gebaut und 100 Abzugskanäle in den tiefgelegenen Ebenen und Küstengebieten ausgehoben.

Eines der hauptsächlichen Flutregulierungsprojekte am Yangtse ist das Flutableitungsgebiet des Djing-Flusses. Nachdem der Yangtse durch die Schluchten an der Grenze der Provinzen Szetschuan und Hupeh gewogt ist, tritt er in die weite offene Ebene ein. Dieser mittlere Abschnitt des Yangtse ist als Djing-Fluß bekannt und hat einen schmalen gewundenen Wasserlauf. Allmählich langsamer fließend, lagert die Strömung seinen Schlamm diese Strecke entlang ab, dadurch das Flußbett über den angrenzenden Boden erhöhend, so daß seine Wasser oft die Ufer überfluteten.

Unter Führung der Volksregierung hat nach der Befreiung eine gewaltige Armee von Bauern, die an die Hunderttausende zählte, 180 Kilometer Dämme an diesem Abschnitt entlang erhöht und verstärkt. Diese Dämme sind in mehr als 20 Jahren nicht ein einziges Mal durchbrochen worden.

Das Flutableitungsprojekt wurde in etwas mehr als einem Jahr nach dem Aufruf des Vorsitzenden Mao von 1952 vollendet: „**Strebt im Interesse des Volkes die erfolgreiche Vollendung des Projektes zur Hochwasserableitung des Djing-Flusses an!**“ Wenn der Yangtse bei Hochwasser anschwillt, leitet dieses Projekt die Flut sicher durch 54 Schleusen in das Wasserspeicherungsbekken ab.

Den Gelben Fluß nannte man gewöhnlich „Chinas Kummer“. Die Lößhochebene, die sein Mittellauf durchfließt, weist spärliche Vegetation auf, wodurch der Boden leicht weggeschwemmt wird. Der in den Gelben Fluß abgetriebene Schlick macht ihn schlammfarben. Dieser Schlick wird im Flußbett abgelagert, da sich die Strömung während des Durchfließens der nordchinesischen Tiefebene verlangsamt. Vor der Befreiung sprengte der Fluß wiederholt seine Ufer und änderte seinen Lauf. Das unsagbare Elend, das die im Überschwemmungsgebiet des Flusses lebenden Volksmassen dadurch erlitten, wurde noch gesteigert durch Schäden, welche die herrschenden Klassen jahrhundertlang verursachten. Das empörendste Beispiel dieser Art ereignete sich 1938 in Huayüankou bei Kaifeng in der Provinz Honan. Um das Eindringen der japanischen Armee in die Ebene aufzuhalten, beschloß Tschiang Kai-schek, der Anführer der Kuomintang-Reaktionäre, zur Rettung seines Lebens die

Dämme zu sprengen, und stürzte dadurch 10 Millionen Menschen in diesem Gebiet ins Unglück.

Sehr bald nach Einsetzung der Volksregierung im Jahre 1949 gab Vorsitzender Mao die Weisung aus: „**Die Arbeiten am Gelben Fluß müssen gut ausgeführt werden.**“ In den vergangenen 22 Jahren haben die Volksmassen am Ober- und Mittellauf mehrere große Staubecken angelegt, die der Stromerzeugung, Bewässerung, Hochwasserregulierung und Schlammzurückhaltung dienen. In der Lößhochebene sind umfangreiche Bodenerhaltungsprojekte unternommen worden, um der Boden-erosion Einhalt zu gebieten. Der 1800 Kilometer lange Damm am Unterlauf ist verstärkt worden, und viele Wasserregulierungsprojekte sind gebaut worden, wie der „Volkssieg“-Kanal am Nordufer nahe Dschengdschou in der Provinz Honan, der einen Teil des Wassers zur Bewässerung ableitet. Um den Schlamm nutzbar zu machen, hat man ihn sich ansammeln lassen und dadurch neue Felder angelegt. Es ist auch viel getan worden, alkalischen Boden zu verbessern, die Bewässerung zu entwickeln und Felder mit hohen und stabilen Erträgen zu schaffen. Während man das Hochwasserproblem im wesentlichen bewältigt hat, geht der Kampf um das Schlammproblem noch weiter.

Das Flußsystem des Haiho gleicht einem Palmblätterfächer. Die fünf großen Flüsse am Oberlauf und ihre zahlreichen Nebenflüsse sind alle kurz und schnellfließend. Bei schweren Regenfällen ergießen sich ihre reißenden Fluten mit hoher Geschwindigkeit in den Haiho. Nicht imstande, die vermehrte Wassermenge aufzunehmen, pflöge der Fluß in gewaltigen Fluten in die Ebene durchzubrechen.

Im Jahre 1963 ließ Vorsitzender Mao den Aufruf ergehen: „**Der Haiho-Fluß muß endgültig bezähmt werden.**“ Seitdem haben die Volksmassen über 20 große Abflußgräben für den Fluß ausgehoben oder erweitert, die eine Gesamtlänge von 2000 Kilometern haben und die Ableitungsfähigkeit des Flusses auf das Neunfache steigern. Sie errichteten auch 14 Dämme in einer Gesamtlänge von 1400 Kilometern, bauten bzw. erweiterten 1400 Staubecken in den Gebirgsgegenden mit einer Gesamtkapazität von 17 500 Millionen Kubikmetern. Die Anlage dieser Projekte erforderte die Bewegung von 1500 Millionen Kubikmetern Erde. Nachdem der Fluß im wesentlichen unter Kontrolle gebracht ist, hat es auf den drei Millionen Hektar Ackerland in seinem Flußgebiet ständig gute Ernten gegeben.

Der Huai-Fluß war ebenfalls wegen seiner Überschwemmungen bekannt. Der Aufruf des Vorsitzenden Mao im Jahre 1951, daß „**der Huai-Fluß erfolgreich reguliert werden muß**“, eröffnete eine Kampagne, in der die Volksmassen mehr als 30 große Staubecken und 2000 kleinere aushoben und viele Wasserspeicherungsprojekte bauten. Der Lauf des Flusses ist neugeregelt worden, und es sind mehrere neue Abflüsse zum Meer geschaffen worden, darunter der Neue Yi-Fluß, der Neue Schu-Fluß und der Bewässerungskanal Nord-Kiangsus. Diese sorgen für die Bewässerung großer Flächen. Während der Kulturrevolution wurden der Neue Biän-Fluß und der Rote-Garde-Fluß eröffnet. Heute sind ausgezeichnete Getreide- und Baumwollernten eher die Regel als die Ausnahme im Einzugsgebiet des Huai-Flusses.

Gebirge

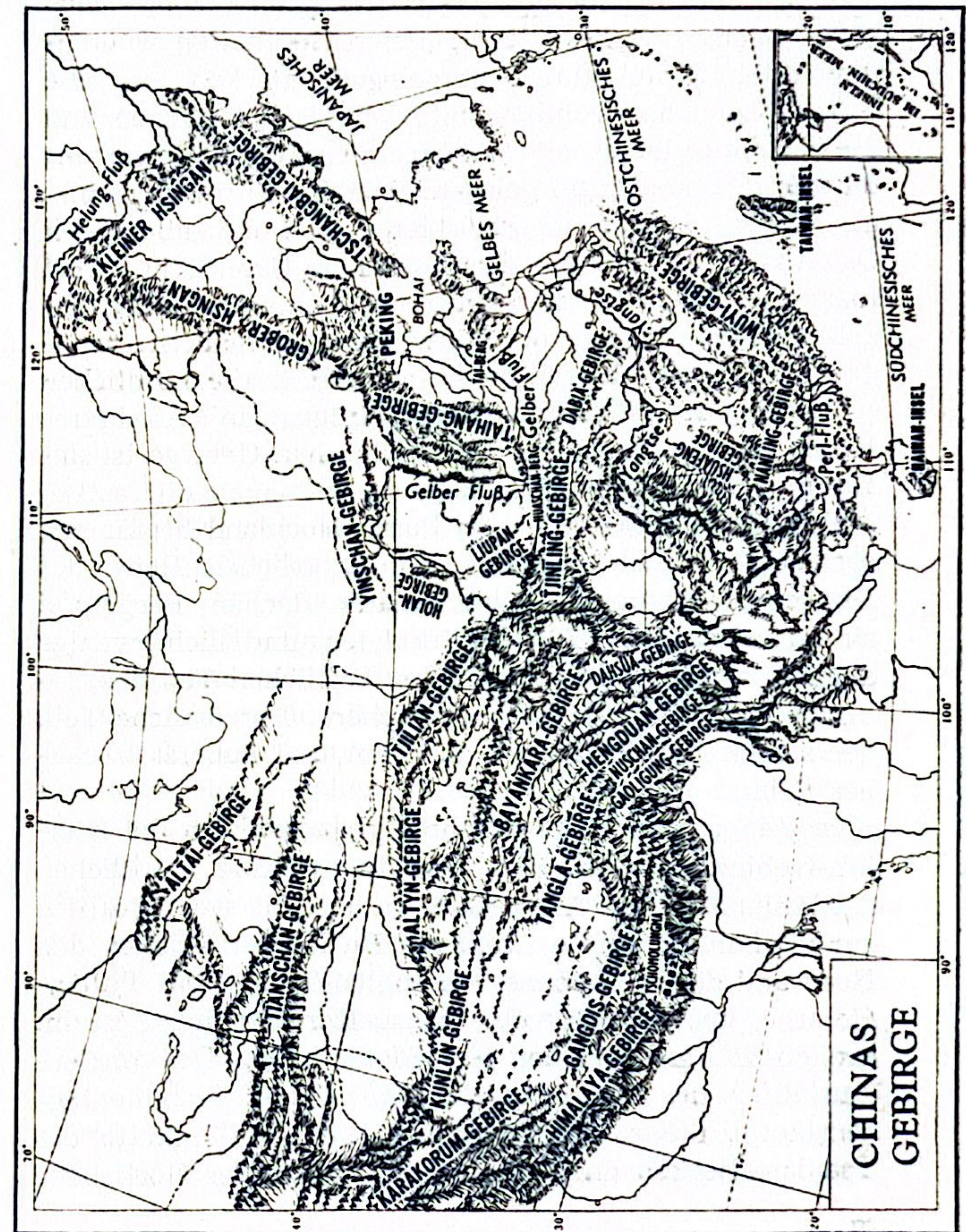
CHINAS Gebirgsketten durchziehen das Land kreuz und quer in komplexer Weise. Nach der Richtung, in der sie verlaufen, lassen sie sich in die folgenden drei Gruppen einteilen.

Gebirgszüge von Osten nach Westen

Chinas wichtigste Gebirgszüge verlaufen alle in dieser Richtung. Es gehören zu dieser Gruppe fast all die majestätischen hohen Bergketten Westchinas — das Altai-, Tiänschan-, Kunlun-, Karakorum-, Gangdis-, Himalaya-, Tjinling- und Nanling-Gebirge.

Das **Altai-Gebirge**, das die nördliche Spitze des Uigurischen Autonomen Gebietes Sinkiang durchquert, hat im allgemeinen eine Höhe von mehr als 3000 Metern über dem Meeresspiegel. Seine Bergketten nehmen allmählich an Höhe ab, während sie südöstlich zur Mongolischen Volksrepublik hin verlaufen.

Das **Tiänschan-Gebirge** zieht sich mitten durch Sinkiang hin und teilt es in das Dsungarei- und Tarim-



Becken. Sich von Norden nach Süden in einer Breite von 250 bis 300 Kilometern erstreckend und 3000—5000 Meter hoch, schließen die parallelen Bergketten wolkenumwallter Gipfel einige tiefegelegene Becken ein, wie zum Beispiel das wohlbekannte Yili-Tal im Westen und die berühmte Landsenke Turfan im Osten, 154 Meter unter dem Meeresspiegel gelegen. Die Gipfel dieses Gebirges sind im Westen um 7000 Meter hoch und fallen nach Osten zu allmählich ab. Sich östlich an Urumtschi vorbei fortsetzend, geht die Bergkette nach und nach in Wüstengebiet über. Infolge der Einwirkung von Luftströmungen vom Nördlichen Eismeer her haben die nördlichen Abhänge der Tiänschan-Gebirgszüge ein feuchteres Klima als die südlichen. Das Tiänschan-Gebirge ist das Hauptweidegebiet in Sinkiang.

Das Kunlun-Gebirge: Im Pamir-Hochland beginnend, erstreckt es sich ostwärts zum westlichen Rand des Szetschuan-Beckens. Seine relativ flachen Berggipfel sind zumeist über 5000 Meter hoch, und nicht wenige steigen zu 7000 Metern auf. Im westlichen Teil des Gebirges befinden sich viele Gletscher. Der östliche Teil, der sich tief landeinwärts ausdehnt, hat äußerst trockenes Klima.

In seiner östlichen Ausdehnung spalten sich die Kunlun-Gebirgszüge in drei Ausläufer. Die nördlichen Ausläufer sind die Altyn-Gebirgszüge, die weiter östlich zur Tjiliän-Bergkette werden. Diese zwei bilden den Nordrand der Hochebene Tschinghai-Tibet. Das Tjiliän-Gebirge, das südlich vom Kansu-Korridor liegt, ist im großen und ganzen über 4000 Meter hoch. Der mittlere Ausläufer des Kunlun-Gebirges ist die Tschimentag-Bergkette, die zusammen mit der Altyn-Bergkette das Tsaidam-Becken umgibt, eine Senke auf der Hochebene

Tschinghai-Tibet. Den südlichen Ausläufer bilden die Kokoschili-Gebirgszüge, die weiter östlich zum Bayankara-Gebirge werden, der Wasserscheide zwischen dem Yangtse und dem Gelben Fluß.

Das Karakorum-Gebirge nimmt seinen Anfang im südwestlichen Sinkiang und erstreckt sich ostwärts nach Nordtibet, wo es nach Südosten verläuft. Die schneebedeckten Gipfel sind im Durchschnitt über 6000 Meter hoch, mit Gletschermassiven dazwischen.

Das Gangdis-Gebirge ist nördlich des Yalutsangpo-Flusses gelegen und bildet die Wasserscheide zwischen dem Einzugsgebiet des Inland-Plateaus und dem des Indischen Ozean. Seine Gipfel sind etwa 7000 Meter hoch.

Das Himalaya-Gebirge ragt am Südrand des Tschinghai-Tibet-Plateaus empor und bildet einen nach Süden vorspringenden Bogen. Der Hauptteil des Gebirges liegt in China. „Himalaya“ bedeutet in Tibetisch „Bleibe des Schnees“. Die durchschnittliche Höhe dieser Berge beträgt mehr als 6000 Meter. Westlich des Marktfleckens Yadung gibt es eine Reihe Berggipfel von mehr als 8000 Metern Höhe, darunter den höchsten Gipfel der Welt, den 8882 Meter hohen Tschomolungma, an der Grenze von China und Nepal gelegen. Der Yalutsangpo fließt von Westen nach Osten an den nördlichen Ausläufern des Gebirges entlang, wendet sich bei 95 Grad östlicher Länge nach Süden und durchfließt den Himalaya, wo er gewaltige Schluchten eingeschnitten hat.

Die Reihe hochragender Himalaya-Gipfel hält die vom Indischen Ozean her wehenden feuchten Luftströmungen ab. Infolgedessen haben die Südhänge des Gebirges reichliche Niederschläge und eine üppige Vegetation, während die Nordhänge in scharfem Gegensatz dazu

trocken sind und spärlichen Pflanzenwuchs aufweisen. Da die Gebirgszüge der Höhe nach ansteigen, ändert sich die Naturszenerie ständig durch eine Reihe verschiedenartiger Vegetationsgürtel. Infolge des plötzlichen Anstieges der Berge sind diese Pflanzenübergänge ungewöhnlich scharf ausgeprägt.

Steigt man von einem Flußtal in 2000 Meter Höhe zu einem Gipfel von mehr als 8000 Metern, so ändert sich die Naturumgebung rapide, obwohl man in der Horizontalebene eine Entfernung von nur wenigen Dutzend Kilometern zurücklegt. In dem warmen, feuchten Tiefland gedeihen breitblättrige immergrüne Bäume, die einen Waldgürtel bilden. Mit zunehmender Höhe werden die wärmeliebenden breitblättrigen Bäume weniger und verschwinden, während allmählich die winterfesten Nadelbaumarten auftauchen und vorherrschend werden, die einen weiteren Waldgürtel bilden. Weiter oben hin tritt infolge ungenügender Wärme Gebüsch an die Stelle der Bäume. Noch weiter oben wird dies durch Wiesen abgelöst und dann durch einen Flechtengürtel. Die höchste Region ist die des ewigen Schnees. Die Veränderungen der Naturumgebung, die man beim Besteigen des Gebirges wahrnimmt, sind die gleichen wie diejenigen, die man bei einer Reise aus dem warmen Süden Chinas bis zum eiskalten Nordpol wahrnehmen würde.

Das Tjinling-Gebirge erstreckt sich etwa 1500 Kilometer lang durch Mittelchina, von Süd-Kansu bis zum Unterlauf des Huai- und des Yangtse-Flusses und trennt diese zwei. Diese Gebirgszüge sind auch die Wasserscheide zwischen den Flußtälern des Gelben Flusses und des Yangtse. Die Strecke in Schensi ist typisch, mit einer durchschnittlichen Höhe von 2000 bis 3600 Metern. Die Nordhänge sind steil, die Südhänge sanfter abfallend.

Während sie es den feuchten Ozeanwinden erschweren, tief nach Nordwesten einzudringen, halten sie auch die kalte Nordluft davon ab, weiter nach Süden zu gelangen, so daß das südliche Schensi und Szetschuan weniger oft von starken Kältewellen betroffen werden. Das Tjinling-Gebirge bildet so eine natürliche Grenzlinie zwischen Chinas gemäßigter und subtropischer Zone. Die Flüsse auf den Südhängen sind lang, während die auf den Nordhängen zumeist kurz und schmal sind.

Das Nanling-Gebirge: Von Nord-Kuangsi durch Hunan und Kuangtung nach Süd-Kiangsi verlaufend, trennt es die Flußtäler des Yangtse und des Perlflusses. Der Hauptteil dieser Wasserscheide ist ungewöhnlich gekrümmt. Im allgemeinen über 1000 Meter hoch, erreichen sie an der höchsten Stelle 1800 Meter. Unter den Granitbergen gibt es viele Pässe und Becken, die sowohl tief wie eben sind. Viele von ihnen sind wichtige Durchgänge für den Verkehr zwischen Nord und Süd geworden. Der Hsingan-Kanal, der vor mehr als 2000 Jahren während der Tjin-Dynastie in der Nordwestecke der Provinz Kuangsi angelegt wurde, durchschneidet diese Flußtäler, um die Wassersysteme des Yangtse- und Perlflusses miteinander zu verbinden. Die heutige Eisenbahnlinie Hunan-Kuangsi nimmt ebenfalls diesen Weg. Obgleich sie nicht sehr hoch sind, halten die Nanling-Gebirgszüge nördliche Kältewellen dennoch bis zu einem gewissen Grade ab, so daß das Klima nach Süden hin warm ist und die Felder das ganze Jahr hindurch grünen.

Gebirgszüge von Nordosten nach Südwesten

Diese finden sich hauptsächlich in den im Ostteil Chinas gelegenen zwei Bergketten. Zu der östlichen

Kette gehören die Tschangbai-Gebirgszüge im Nordosten sowie die Bergketten, die sich durch die Halbinseln Liaodung und Schantung bis zu den Provinzen Tsche-kiang und Fukien erstrecken. Die in Fukien parallel zur Meeresküste verlaufende Bergkette ist äußerst typisch. Die Tschangbai-Gebirgszüge, die höchsten in dieser Kette, haben bis mehr als 2700 Meter hoch reichende Gipfel, aber im großen und ganzen sind sie um 1000 Meter hoch.

Die westliche Bergkette erstreckt sich südlich des Großen Hsingan-Gebirgszuges im Nordosten durch Nord-chinas Taihang-Gebirge und die Berge der Yangtse-Schluchten bis zum Hsüäfeng-Gebirge in Hunan. Diese Reihe von Bergketten bildet den Ostrand der Hochebene der Inneren Mongolei, der Löß-Hochebene und des Yünnan-Kueitschou-Plateaus.

Diese Gebirgszüge von Nordosten nach Südwesten stehen dem südöstlichen Monsun senkrecht im Wege und schwächen sein Eindringen ins Inland ab. Daher sind sie, vor allem die westliche Bergkette, die wesentliche Trennungslinie zwischen dem feuchten Osten und dem trockenen Westen. Das Große Hsingan-Gebirge ist in dieser Hinsicht am typischsten.

Das Große Hsingan-Gebirge, im nördlichen Teil von Nordostchina gelegen, erstreckt sich 800 Kilometer von Norden nach Süden und 200—300 Kilometer von Osten nach Westen. Die Bergkämme sind zumeist 1100—1400 Meter hoch. Diese Berge sind zumeist abgerundet, die Neigungswinkel ihrer Hänge selten größer als 20 Grad. Die Osthänge sind viel steiler als die ziemlich stufenweise abfallenden Westhänge. Der nördliche Teil ist völlig mit Wäldern bedeckt. Aus der Ferne sehen die Berge wie sanft wogende grüne Wellen aus.

Gebirgszüge von Norden nach Süden

Diese Gebirgszüge sind hauptsächlich im westlichen Szetschuan und Yünnan im Südwesten verteilt sowie im östlichen Teil der Provinz Taiwan.

Das Hengduan-Gebirge: Eine Reihe paralleler Nord-Süd-Bergketten verläuft von der Wendung des Yalutsang-po-Flusses nach Süden bis nach dem westlichen Szetschuan und Yünnan. Zu ihnen gehören die Dahsüä-, Nuschau- und Gaoligung-Bergkette. Hochragend und mit tiefen Tälern versperren sie den Weg von Ost nach West, daher ihr Name Hengduan, was auf Chinesisch „Quersperre“ bedeutet. Im nördlichen Teil sind sie 4500 bis 5000 Meter hoch und nehmen nach Süden hin allmählich an Höhe ab. In Yünnan sind sie weniger als 3000 Meter hoch.

Das Hengduan-Gebirge ist zwar nicht weit vom Meer entfernt, aber weil es schroff ansteigt, dringt der regenspendende südöstliche Monsun vom Stillen Ozean sowie der südwestliche Monsun vom Indischen Ozean her nicht bis in ihr Inneres vor. Die Täler sind daher im allgemeinen trocken.

Der Gebirgszug im östlichen Teil der Provinz Taiwan verläuft ebenfalls im großen und ganzen von Norden nach Süden, und es befindet sich in ihm der höchste Berggipfel Südostchinas — der 3950 Meter hohe Yüshan-Berg.

Inhalt

Allgemeiner Überblick	1
Reiche Naturschätze	6
Nationale Minderheiten	14
Küsten, Inseln und Häfen	23
Flüsse	29
Gebirge	38

中国地理知识

•
外文出版社出版(北京)
1972年(32开)第一版
编号: (德)12050—36
00036
12—G—1258P